

roinfo

Tiroler Raumordnung und Regionalentwicklung

Heft 36 · Dezember 2008



4 Hochwertiges Angebot an Golfplätzen in Tirol

6 . .Raumordnungsprogramm für Golfplätze
Fortschreibung

10 Basiserhebung zur
Grundversorgung

14 Bedeutung der
Daseinsvorsorge

18 **tiris**Maps

22 Widmungsbilanz
2007

24 Qualitätsvolle
Gewerbegebiete

28 Climbers Paradise
Klettern in West-Tirol



tirol

Unser Land.

Amt der Tiroler Landesregierung

inhalt themen

- 3 **Herausgeberbrief** Franz Rauter
- Raumordnungs- und Regionalpolitik**
- 4 Hochwertiges Angebot an Golfplätzen in Tirol Landesrat Christian Switak
- Im Brennpunkt**
- 6 Raumordnungsprogramm für Golfplätze – Fortschreibung Martin Sailer
- Grundlagen der Raumordnung**
- 10 Basiserhebung zur Grundversorgung der Tiroler Bevölkerung Manfred Kaiser
- Regionalentwicklung**
- 14 Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Daseinsvorsorge Martin Traxl
- Regionalentwicklung**
- 18 **tiris**Maps – Das neue WebGIS von **tiris** Daniela Pöll
Hannes Niedertscheider
- Örtliche Raumordnung**
- 22 Widmungsbilanz 2007 Robert Ortner
- 24 Entwicklung qualitativvoller Gewerbegebiete Martin Schönherr
- Vor den Vorhang**
- 28 Climbers Paradise – Klettern in West-Tirol Peter Thaler
- Kurzmeldungen**
- 5 Österreichische Raumordnungskonferenz
- 9 **Statistik aktuell**
- Tourismusentwicklung in der Sommersaison 2008 Johann Weber
- 17 ACCESS – Verbesserung des Zugangs zur Daseinsvorsorge
- 21 ESPON – Raumebeobachtung zur Bevölkerungsentwicklung
- 25 Klima . Raumplanung . Aktiv PlanerInnentag 2008
- 27 Grenzüberschreitende EU-Programme

IMPRESSUM - *Medieninhaber (Verleger)*: Amt der Tiroler Landesregierung, 6020 INNSBRUCK. *Schriftleitung*: Dipl.-Ing. Manfred Riedl. *Für den Inhalt verantwortlich*: Mag. Franz Rauter, Abteilung Raumordnung - Statistik, Heiliggeiststraße 7-9, 6020 INNSBRUCK, Tel. 0512/508-3602, Fax 0512/508-3605, E-Mail: raumordnung.statistik@tirol.gv.at *Layout*: John Walton, Fa. Graphik & Arts Studio, 6071 ALDRANS. *Umbruch und technische Abwicklung*: Gerhard Hahn. *Druck*: Landeskanzleidirektion, Landhaus, 6020 INNSBRUCK. RO-Info erscheint 2 mal jährlich. Einzelhefte oder Abo können schriftlich beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Raumordnung-Statistik, Heiliggeiststraße 7-9, 6020 INNSBRUCK, Fax 0512/508-3605, E-Mail: raumordnung.statistik@tirol.gv.at bestellt werden. *Kostenersatz*: Einzelheft Euro 3,63 -, Abo-Preis für 2 Hefte Euro 7,26 -; *Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz*: Medieninhaber Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information über Angelegenheiten der Raumordnung.



Kofinanziert aus den Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Mai 1991 ist das erste Heft von RO-Info erschienen. Zweimal jährlich haben wir Sie seither über Wissenswertes in der Tiroler Raumordnung und Raumentwicklung informiert. Zug um Zug ist so auch ein Bild von Veränderungen unter wechselhaften Rahmenbedingungen entstanden.

Nun halten Sie das letzte Heft von RO-Info in Händen. Wir haben uns – auch im Zusammenhang mit der Umsetzung des ZukunftsRaums Tirol – gründlich überlegt, wie wir Sie unter Nutzung zeitgemäßer Kommunikationsmittel noch besser, aktueller und mit größerer Reichweite über unsere Themen informieren können.

Ab 2009 werden wir daher einen elektronischen Newsletter über Raumordnung und Raumentwicklung in Tirol herausgeben. Als Hintergrund dazu wird auch unser Internet-Auftritt im Rahmen der Landes-Homepage weiter verbessert.

Ein bisschen wehmütig bin ich schon, dass es die RO-Info nicht mehr geben wird: Was man gerne gemacht hat, an dem hängt man auch, und beim Durchblättern älterer Hefte werden auch manche Erinnerungen wach. Meinem engagierten Redaktionsteam in der Abteilung und allen AutorInnen von Beiträgen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken und sie zugleich bitten, den neuen Weg mit ebenso viel Elan mit zu beschreiten.

Ein besonderer Dank gilt natürlich den Leserinnen und Lesern. Für Sie haben wir RO-Info gemacht, Sie waren unser Antrieb. Über die Bezugsmöglichkeit des neuen Newsletters werden wir Sie zeitgerecht informieren und hoffen, dass Sie

und viele andere mehr die neue Qualität unseres Informationsangebotes schätzen werden.

Zuvor aber empfehle ich Heft 36 von RO-Info nochmals Ihrer Aufmerksamkeit.

Mit dem Tiroler Golfplatzprogramm 2008 hat Landesrat Christian Switak in einer kontroversiellen Materie eine umsichtige Lösung realisiert. Die politische Sicht und der fachliche Hintergrund dazu bilden daher einen Schwerpunkt dieses Heftes.

Die aktuelle Diskussion über die Entwicklung der österreichischen Post zeigt einmal mehr, dass die Gewährleistung der Daseinsvorsorge besonders in dünner besiedelten ländlichen Regionen auch für die Raumordnung und Regionalentwicklung ein Dauerthema ist. Eine aktuelle Erhebung der Landesstatistik zeigt die zum Teil überraschende Entwicklung der letzten drei Jahre auf. Ein weiterer Beitrag widmet sich der regionalwirtschaftlichen Bedeutung dieser Dienstleistungen von allgemeinem Interesse.

Die sparsame und zweckmäßige Nutzung des Bodens ist eines der wesentlichen Raumordnungsziele. Die nun vorliegende Flächenwidmungsbilanz 2007 zeigt auf, dass wir in den diesbezüglichen Anstrengungen niemals erlahmen dürfen! Auch die Entwicklung qualitätsvoller Gewerbegebiete ist in diesem Zusammenhang ein wesentliches Thema. Wir geben Tipps, worauf dabei besonders zu achten ist.

Stellvertretend für vielfältige Projektinitiativen in den Regionen stellen wir Ihnen diesmal das vom Regionalmanagement Imst ausgehende Projekt „Climbers Pa-

radise“ vor, das auf dem besten Weg ist, sich zu einer tirolweiten Initiative weiter zu entwickeln.

Unser Anliegen, Sie bestmöglich zu informieren, ist schließlich ein wesentlicher Aspekt bei der Weiterentwicklung des Tiroler Raumordnungs-Informationssystemes **tiris**. Mit **tirisMaps** erhalten die **tiris**-Web-Dienste auf Basis modernster Technologie eine neue Qualität. Eine Einführung dazu finden Sie ebenfalls im vorliegenden RO-Info.

Das war's also!

In der Hoffnung, dass Ihnen auch unsere künftigen Informationsangebote zusagen werden, grüßt Sie herzlich

Ihr



Franz Rauter



Hochwertiges Angebot an Golfplätzen in Tirol

Landesrat Christian Switak

Golfplätze sind in Tirol Teil der touristischen Infrastruktur, stehen aber auch den einheimischen Golfspielern zur Verfügung. Mit der Ausrichtung auf regionale Erfordernisse ist es im neuen Golfplatzprogramm gelungen, viele Interessen aufeinander abzustimmen



Ziele der Raumordnung

Im Tiroler Raumordnungsgesetz 2006 wird „die Sicherung der Grundlagen und die Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzungen für die Tourismuswirtschaft“ ausdrücklich als Ziel der überörtlichen Raumordnung genannt. Die Umsetzung erfolgt mit Raumordnungsprogrammen zu wesentlichen Bereichen des Tiroler Tourismus, wie mit jenem betreffend Seilbahnen und skitechnische Erschließungen oder zum Gletscherschutz.

Auch das Raumordnungsprogramm für Golfplätze weist eine lange Planungstradition auf. Es versuchte stets, einen Ausgleich zwischen den Nutzungskonflikten aufgrund des grossen Flächenbedarfes und den touristischen Erfordernissen herzustellen.

Regionale Ausrichtung

Mit der Einführung der regionalen Planungsverbände ab dem Jahre 2005 war es naheliegend, die gebietsbezogenen Vorgaben des Raumordnungsprogrammes für Golfplätze von der Gemeindeebene auf diese Planungsebene zu verlagern. Dazu kommt dass nur mit einem Angebot von mehreren Golfplätzen in Form einer „Golfregion“ relevante touristische Auswirkungen im Bereich des Marketings sowie der Absicherung einer bestehenden Nachfrage in Form von Sommernächtigungen erreicht werden können.

Die 36 regionalen Planungsverbände Tirols wurden daher einem „touristischen Screening“ unterzogen und dabei 19 Planungsverbände als potenzielle Standortregion für einen neuen Golfplatz ermittelt.

Weiters ist ein neuer Golfplatz im Umland der Landeshauptstadt primär für die einheimische Nachfrage vorgesehen.

Qualität sichern

Ein weiteres wesentliches Ziel ist die Schaffung eines qualitätvollen Golfplatzangebotes das sich in den Freiraum integriert. Maßgebend ist hier die Erweiterungsmöglichkeit neuer und bestehender Golfplätze, auch die Kombination mit einem Golf-Kurzplatz für den Anfänger und für die schnelle Golfrunde nach Feierabend. Golf-Übungsanlagen sind sowohl als Element von Golfplätzen wie auch als touristisches Angebot der gehobenen Hotellerie zulässig.

Konflikte vermeiden

Bei der Beurteilung der Siedlungsverträglichkeit sind neue technische Beurteilungsgrundlagen zum Lärmschutz sowie zur Golfsporttechnik und –sicherheit zu berücksichtigen. Bei der Überarbeitung des bestehenden Raumordnungsprogrammes wurde auf die landesweit und regional hochwertigen landwirtschaftlichen Produktionsflächen Rücksicht genommen. Die Anliegen des Natur- und Landschaftschutzes sind im landschaftspflegerischen Begleitplan zu berücksichtigen, der als Konzept bereits bei der raumordnungsrechtlichen Genehmigung vorzulegen ist.



Ihre Beteiligung ist mir wichtig

Ein besonderes Anliegen ist es, die Planungs- und Entscheidungssicherheit sowohl auf Seiten der Antragsteller als auch auf Seiten der Landesverwaltung zu verbessern. Es sollen keine Mittel für Golfplatzprojekte aufgewendet werden, die den Vorgaben des Raumordnungsprogrammes nicht entsprechen und die somit auch im erforderlichen UVP-Verfahren voraussichtlich scheitern. Ich lade daher die möglichen Planungsträger, Privatpersonen wie Tourismusverbände, Gemeinden und regionalen Planungsverbände ein, uns ihre diesbezüglichen Überlegungen frühzeitig bekannt zu geben. Mittels einer raumordnungsfachlichen Vorprüfung eines generellen Golfplatzprojektes können sich Projektverbesserungen ergeben, die sich positiv auf die Genehmigungsfähigkeit auswirken.



Die Gültigkeitsdauer des Raumordnungsprogrammes für Golfplätze beträgt zehn Jahre, wobei zur Halbzeit eine Evaluierung durchzuführen ist.

www.tirol.gv.at/regierung

Österreichische Raumordnungskonferenz

Projekt „Raumszenarien Österreichs 2030“

Zielsetzung ist die Erarbeitung von räumlichen Entwicklungsszenarien für Österreich und einzelne Teilräume mit dem Zeithorizont 2030. Abgeleitet aus den Szenarien sollen Handlungsstrategien der räumlichen Entwicklung für die öffentliche Hand aufgezeigt werden.

Die sektoralen Entwicklungshypothesen zu mehreren Themenfeldern wie Bevölkerung, Umwelt, Verkehr, Wirtschaft und andere wurden bereits in der ÖROK-Schriftenreihe Nr. 176/I «Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030 - Materialienband» veröffentlicht.

Aus den oben genannten sektoralen Entwicklungshypothesen wurden sodann vier Szenarien, wie „Alles Wachstum“ oder „Alles Sicherheit“ abgeleitet, welche verschiedene Möglichkeiten der zukünftigen räumlichen Entwicklung beschreiben. Die Szenarien stellen daher relativ extreme, aber nicht völlig unwahrscheinliche Entwicklungsvarianten dar. Die tatsächliche Zukunft wird irgendwo zwischen den Annahmen in den dargestellten Szenarien liegen.

Ausgehend von den räumlichen Entwicklungen werden aus der Sicht der AutorInnen 14 Strategien vorgeschlagen. Diese können in Abhängigkeit von der Beeinflussbarkeit der Entwicklung durch sektorale oder räumliche Politiken in Österreich in jeweils sieben Veränderungsstrategien und Anpassungsstrategien unterschieden werden. Die Inhalte sind als Grundlage für die Beurteilung bestehender räumlicher Politiken und die Konzeption künftiger räumlicher Politiken zu verstehen.

Die Ergebnisse des Projekts werden als Grundlage für ein neues Österreichisches Raumentwicklungskonzept «ÖREK 2011» herangezogen und demnächst in der ÖROK-Schriftenreihe publiziert.

25. Sitzung der ÖROK

Am 23. Oktober 2008 fand seit neun Jahren erstmals wieder eine Sitzung der «Österreichischen Raumordnungskonferenz» – also ein Treffen des politischen Gremiums der ÖROK – in Wien statt. Gemäß Geschäftsordnung hatte Frau Bundesministerin Silhavy (Frauen, Regionalpolitik, Medien) die Vorsitzführung inne, Co-Vorsitzende waren Landesrat Schwärzler (Vbg.) und Präsident Mödlhammer (Gemeindebund). Tirol war durch Landesrat Christian Switak vertreten.

Wichtigster Beratungspunkt war die Erteilung des politischen Auftrags für die Neuerstellung des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes (ÖREK). Dieser raumordnungspolitische Orientierungs- und Handlungsrahmen soll 2011 verabschiedet werden. Inhaltlich wird dieses Konzept auf dem ÖROK-Projekt «Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030» aufsetzen.

Mit dem Erstellungsprozess des ÖREK 2011 soll ein intensiver Dialog zwischen den ÖROK-Mitgliedern Bund, Ländern, Gemeinde- und Städtebund sowie der Fachöffentlichkeit zu den zukünftigen Strategien der österreichischen Raumentwicklung gestartet werden. Dazu wird auch eine politisch besetzte Steuerungsgruppe eingerichtet werden.

www.oerok.gv.at

Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001



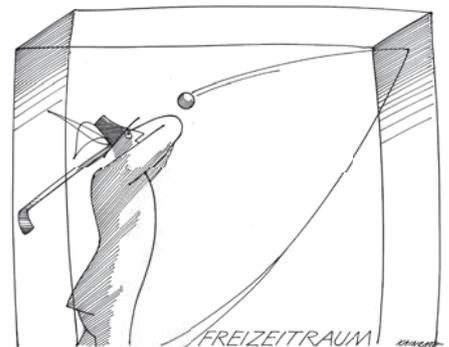
Raumordnungsprogramm für Golfplätze Fortschreibung

Martin Sailer

Die Landesregierung hat am 25. November 2008 auf Antrag von Landesrat Christian Switak das neue „Golfplatzkonzept 2008“ beschlossen.

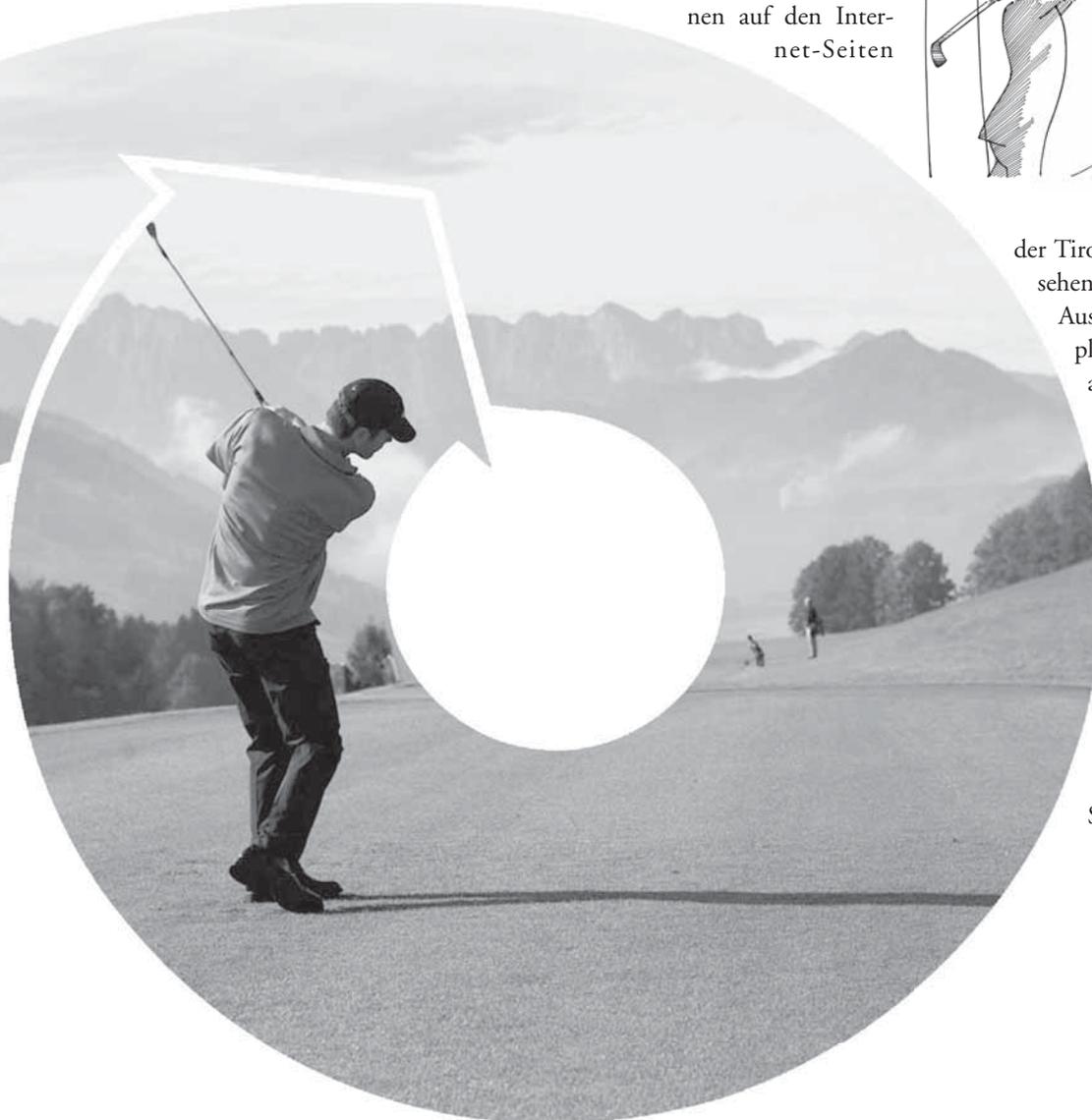
Es handelt sich dabei um die fünfte Auflage innerhalb von 20 Jahren, und zwar wiederum als verbindliches Raumordnungsprogramm nach § 7 Tiroler Raumordnungsge-

setz 2006. Das Raumordnungsprogramm gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, zur Halbzeit ist eine Evaluierung durchzuführen. Die relevanten Dokumente können auf den Internet-Seiten



der Tiroler Raumordnung eingesehen werden.

Ausgangspunkt aller Golfplatzprogramme war, dass aufgrund des beengten Dauersiedlungsraumes, aber auch wegen des traditionellen Freizeitverhaltens der Bevölkerung nicht davon auszugehen ist, dass sich Golf bei uns als Breitensportart entwickelt. Beispielsweise stehen den derzeit etwa 15.000 Tiroler Golfern etwa 10-mal soviel aktive Schifahrer gegenüber.



Gezielte Entwicklung des Golfplatzangebotes

Das Ziel ist die Schaffung eines gut erreichbaren und hochwertigen Golfplatzangebotes unter Ausgleich der allenfalls entstehenden Nutzungskonflikte.

Dies wird im Raumordnungsprogramm mit den so genannten gebietsbezogenen und standortbezogenen Zielen zu erreichen versucht. Erstere geben vor, wo neue Golfplätze gebaut werden dürfen, zweitere wie sie zu bauen sind.

Golfplätze sind auch ein wesentliches Element der regionalen Freiraumentwicklung, die als Schwerpunkt des Leitbildes ZukunftsRaum Tirol verstärkt betrieben werden soll.

Profilierung mit Golfplätzen

Golfplätze sind in Tirol daher vor allem als Teil der touristischen Infrastruktur zu sehen. Als öffentliche Golfanlagen stehen sie dabei selbstverständlich auch den einheimischen Golfspielern zur Verfügung, die sie als Tagesgäste oder als Mitglieder in den jeweiligen Golfclubs bespielen.

Eine eingehende regionalwirtschaftliche Evaluierung der regionalwirtschaftlichen

und touristischen Auswirkungen von Golfplätzen zeigt, dass sie ein wichtiges Angebotssegment für bereits entwickelte touristische Regionen sind. Vor allem dann, wenn sich die betreffenden Standorte zu größeren Golfregionen verknüpfen lassen.

Die nachstehende Abbildung zeigt den Verlauf der Nachfrage in der Golfregion Kitzbühel mit sechs Golfplätzen in vier „Golfgemeinden“ im Vergleich zur Entwicklung im Bezirk und im Land. Das Golfplatzangebot bildet sich nicht in der Gesamtnachfrage ab. Es ist aber geeignet eine bestehende Nachfrage insbesondere im gehobenen Beherbergungsbereich abzusichern und die gewünschte Profilierung im Sommertourismus zu unterstützen. Hingegen sind insbesondere isolierte Golfanlagen nicht das adäquate Mittel, um Basisimpulse für die touristische Entwicklung zu geben bzw. das Image einer Region nachhaltig zu verändern.

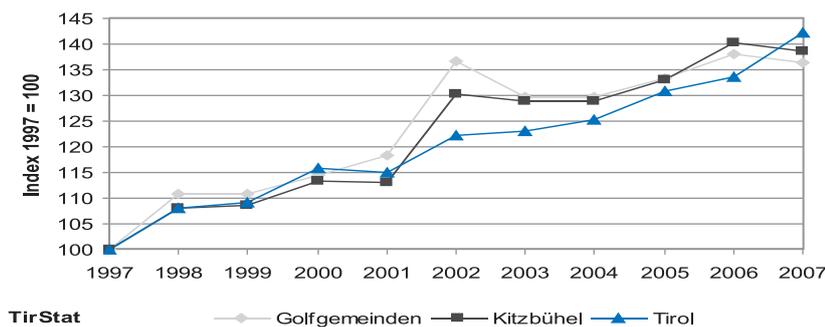


Potenzielle „Golfregionen“

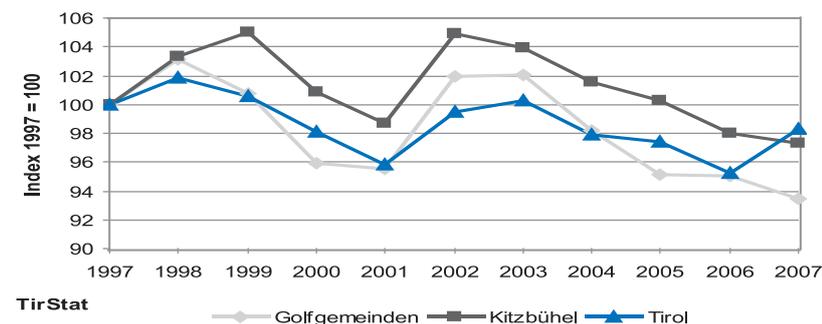
Seit dem Jahre 2005 wurden in Tirol die regionalen Planungsverbände eingeführt. Die Hauptaufgabe der Planungsverbände liegt darin, die Entwicklung in den Regionen vorausschauend zu planen und zu koordinieren. In den letzten beiden Jahren ist auch die Neuorganisation der Tourismusverbände weiter fortgeschritten. Diese Entwicklung ist weiterhin dynamisch, die Überschneidungen mit den regionalen Planungsverbänden sind derzeit gering. Golfanlagen sind Vorhaben mit einer regionalen touristischen und infrastrukturellen „Ausstrahlung“. Bei Golfplatzprojekten sollte daher die Entscheidungsfindung auf der regionalen Ebene, also durch den Planungsverband herbeigeführt werden. Wichtige Aspekte sind in diesem Zusammenhang die Auswahl des Standortes, die Einbindung in die regionale Tourismusstruktur und die Vernetzung mit den Erholungsmöglichkeiten für die Allgemeinheit.

Die Abgrenzung der potenziellen Standortregionen für einen neuen Golfplatz erfolgte daher auf der räumlichen Ebene der regionalen Planungsverbände. Diese wurden anhand aussagekräftiger Kriterien hinsichtlich ihres touristischen Potenzials bewertet und gereiht. Die Gesamtbewertung ergibt, dass in 19 von 36 regionalen Planungsverbänden des Landes entsprechende regionalwirtschaftliche Wirkungen durch den Bau einer Golfanlage erwartet werden können. Zusätzlich ist im Zentralraum Tirols am Westlichen Mittelgebirge ein Golfplatz zulässig.

Sommernächtigungen in 4 u. 5 Stern Betrieben



Sommernächtigungen gesamt



Qualitativ hochwertiges Golfplatzangebot

Hier ist vor allem maßgebend, dass ein neuer Golfplatz zumindest als 9-Loch Platz auf einer Mindestfläche von 30 ha zu errichten ist. Dabei muss die räumliche Erweiterungsmöglichkeit auf 18 Löcher grundsätzlich gegeben sein.

Weiters können bestehende Golfplätze auf bis zu 27 Löcher erweitert werden, wobei bei Erreichen der Auslastungsgrenze eine „Nachverdichtung“ um weitere 9 Löcher erfolgen kann.

Bei allen Golfplätzen ist die Errichtung eines 9-Loch Golf-Kurzplatzes, primär zur Entlastung des Hauptkurses, möglich.

Golf-Übungsanlagen mit einer Driving Range, verschiedenen Übungsgrüns und mit bis zu drei Übungs-Spielbahnen runden das Angebot bei bestehenden Golfplätzen und Beherbergungsbetrieben der gehobenen Kategorie ab.

Schutz der hochwertigen landwirtschaftlichen Produktionsflächen

Der Schutz der Flächen mit einem hohen Ertragspotenzial wird ausgedehnt. Dazu wird landesweit der Schwellenwert bei der Bodenklimazahl von bisher 55 auf 45 gesenkt. Damit ist bspw. ein Golfplatz in den für die Nahversorgung des Zentralraumes wichtigen Gebieten im Inntal nicht mehr möglich.

Weiters werden auch die regional besten Böden von einer Nutzung als Golffläche ausgenommen. Konkret ist in Katastralgemeinden, die keine Böden mit Bodenklimazahlen über 45 bzw. mit nur sehr geringfügigen Anteilen aufweisen, auf die dort vorhandenen besten Böden in der Klasse mit Bodenklimazahlen zwischen 30 und 45 besondere Rücksicht zu nehmen. Liegt der Anteil dieser Klasse an den insgesamt bewerteten Flächen unter 20 %, so dürfen sie ebenfalls nicht in Anspruch genommen werden.



Vermeidung von Nutzungskonflikten

In Bezug auf die Einbindung eines Golfplatzes in den Natur-, Landschafts- und Erholungsraum ist es wesentlich, dass ausreichende Flächen zur Verfügung stehen. Entsprechende Planungsrichtwerte für die Gesamtflächen sind daher für einen 18-Loch Golfplatz 60 ha, für einen 27-Loch-Golfplatz 90 ha und für einen Golf-Kurzplatz 15 ha. Der tatsächliche Flächenbedarf kann aber unter Berücksichtigung möglicher Nutzungskonflikte (Siedlung, Naherholung, Landwirtschaft etc.), der naturräumlichen Gegebenheiten und des spieltechnischen Zusammenhanges („Spielfluss“) davon abweichen.

Der Anteil der Spielflächen darf bei Golfplätzen 50 % der Gesamtfläche nicht überschreiten. Die verbleibende Fläche steht für die verschiedensten Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung.

Weiters muss nach Möglichkeit ein geschlossenes Planungsareal zur Verfügung stehen. Unter Berücksichtigung möglicher Nutzungskonflikte, der naturräumlichen Gegebenheiten und des spieltechnischen Zusammenhanges kann sich ein Golfplatz allerdings auf mehrere Spielareale erstrecken und können sich Teile eines neuen und erweiterten Golfplatzes auch auf das Gebiet benachbarter Planungsverbände

und auf das Gebiet eines Nachbarlandes oder -staates erstrecken.

Hinsichtlich der Golfsportsicherheit stellt eine einschlägige Richtlinie des Österreichischen Instituts für Schul- und Sportstättenbau eine wichtige Orientierung dar.

Die Maßnahmen zur Erhaltung der Erholungseignung sind konzeptiv und planlich im Rahmen eines Landschaftspflegerischen Begleitplanes darzustellen.

Ausblick

Aufgrund der strengen standortbezogenen Ziele des Raumordnungsprogrammes für Golfplätze 2008 mit einer Reihe von Ausschlussgebieten und anderen Vorgaben ist nicht davon auszugehen, dass der Planungsrahmen ausgeschöpft werden kann. Vor allem im Hinblick auf die Raumverträglichkeit ist der Endausbau bei Golfplätzen vorgegeben. Mit dem bestehenden Golfplatzangebot hat Tirol das Nachbarbundesland Salzburg bereits überholt. Derzeit sind drei Golfplatzprojekte, und zwar das 9-Loch Projekt in Axams-Grinzens und das jeweilige 18-Loch Projekt in Uderns und in Westendorf verfahrensanhängig. ■

Tourismusentwicklung in der Sommersaison 2008

Die Sommersaison 2008 knüpft erfolgreich an den touristischen Aufschwung von 2007 an: Mehr Gäste, mehr Nächtigungen, Umsätze deutlich gestiegen.

Aufenthaltsdauer sinkt weiterhin

In der abgelaufenen Sommersaison 2008 wurden in Tirol insgesamt 4,11 Mio. Gäste und 17,77 Mio. Übernachtungen registriert. Dies bedeutet gegenüber der Vorsaison eine Zunahme von rund 316.000 Übernachtungen oder 1,8 %. Die Zahl der Gäste stieg im gleichen Zeitraum um rund 129.000 bzw. 3,2 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist allerdings auf den bisherigen Tiefstwert von 4,3 Tagen gesunken. (Sommer 1998 5,0 Tage; Sommer 1988 5,2 Tage)



Herkunftsländer

Die Fußball-Europameisterschaft im Juni war das Großereignis des Sommers 2008. Die von ihr ausgehenden Impulse beschränkten sich allerdings auf den Zuwachs von Gästeschichten der drei in Innsbruck teilnehmenden Nationen. Der saisonale Nächtigungsanstieg durch Schweden (+ 74.000 bzw. + 108,3 %), Russland (+ 54.000 bzw. + 228,5 %) und Spanien (+ 17.000 bzw. + 18,4 %) ist jeweils zu über 90% auf dieses Ereignis zurückzuführen. Im Juni gingen die Übernachtungen entgegen vielen Erwartungen vor allem auf Grund der geringeren Zahl von Feiertagen aber auch durch die Substitution von Gästen um 55.000 bzw. - 2,3 % zurück. Das gute Saisonergebnis wurde von der starken Nachfrage im Mai (+ 21,2 %) sowie von der positiven Entwicklung im Juli (+ 3,1 %) getragen.

Unterkunftsarten

Der Trend zu höher kategorisierten Hotels und Ferienwohnungen hält an, wie dies im Detail der Tabelle zu entnehmen ist. 73,3 % der Übernachtungen entfielen auf die gewerblichen Unterkünfte, darunter 36,1 % auf 5/4-Stern-Hotels. 11,8 % der Nächtigungen wurden in privaten Ferienwohnungen, 6,1 % in Privatquartieren und 8,8 % in sonstigen Unterkünften getätigt.

Tourismusbarometer

Das Tiroler Tourismusbarometer weist für die Sommersaison 2008 Umsätze für Übernachtung und Frühstück in der Höhe von 711,54 Mio. Euro auf, was einer Steigerung von + 5,3 % entspricht. Vergleichsweise wurde im Winter 2007/2008 ein Umsatz von 1.229,14 Mio. Euro erzielt.

Die Preise für Übernachtung/Frühstück wurden gegenüber dem Sommer 2007 um durchschnittlich 3,1 % angehoben.

Die Umsatzentwicklung des Sommers 2008 stützt sich vor allem auf die außerordentlich guten Betriebsergebnisse der gehobenen Hotellerie von durchschnittlich + 6,9 %. Ausschlaggebend dafür war wiederum die gestiegene Nachfrage nach 5/4-Stern-Hotels (+ 3,8 %) gegenüber einer gesamten Nächtigungszunahme von + 1,8 % kombiniert mit einer Preissteigerung von + 3,6 %. Die Bedeutung der 5/4-Stern-Betriebe wird insbesondere aus der Tatsache ersichtlich, dass den 36,1 % der Nächtigungen, die auf die gehobene Kategorie entfallen, 60,8 % der Umsätze zuzuschreiben sind. Die 5/4-Stern-Betriebe konnten ihren Marktanteil bei den Übernachtungen um 0,6 Prozentpunkte, bei den Umsätzen um 1,1 Prozentpunkte ausweiten.

Detaillierte Informationen zur Tiroler Bevölkerung bis auf Gemeindeebene finden sich in der Publikation „Tourismusentwicklung in der Sommersaison 2008“ unter folgender Internet-Adresse:

www.tirol.gv.at/statistik

ÜBERNACHTUNGEN NACH UNTERKUNFTSARTEN SOMMER 2008				
UNTERKUNFTSART	Übernachtungen	Veränderung	Anteil	
	abs	abs	%	%
GEWERBLICHE BETRIEBE	13.027.499	240.515	1,9	73,3
Kategorie 5/4-Stern	6.417.054	232.388	3,8	36,1
Kategorie 3-Stern	3.846.484	38.345	1	21,7
Kategorie 2/1-Stern	1.790.929	-68.250	-3,7	10,1
Gew.Ferienwohnungen	973.032	38.032	4,1	5,5
PRIVATQUARTIERE	1.087.255	-85.141	-7,3	6,1
PrivatQ.n.Bauernhof	762.621	-69.142	-8,3	4,3
PrivatQ.a.Bauernhof	324.634	-15.999	-4,7	1,8
PRIV.FERIENWOHNUNGEN	2.090.319	84.527	4,2	11,8
Ferienwohnungen.n.BH	1.710.943	72.636	4,4	9,6
Ferienwohnungen.a.BH	379.376	11.891	3,2	2,1
ÜBRIGE UNTERKÜNFTE	1.556.871	73.914	5	8,8
Campingplätze	961.851	35.042	3,8	5,4
Priv.u.öff. Kurheime	28.509	-5.526	-16,2	0,2
Kindererholungsheime	67.557	12.412	22,5	0,4
Jugendherbergen	86.008	13.939	19,3	0,5
Schutzhütten	239.973	41.091	20,7	1,4
Sonstige Unterkünfte	172.973	-23.044	-11,8	1
INSGESAMT	17.761.944	313.815	1,8	100

Basiserhebung zur Grundversorgung der Tiroler Bevölkerung

Manfred Kaiser

Das „Funktionieren“ der Grundversorgung mit Gütern und Dienstleistungen ist ein öffentliches Thema von zunehmender Bedeutung. Die nunmehr aktualisierte Erhebung ermöglicht die Diskussion darüber auf einer sachlichen Grundlage.

Dank der Mithilfe aller Tiroler Gemeinden konnte die im Jahr 2005 erstmals durchgeführte Erhebung von Einrichtungen zur Grundversorgung der Tiroler Bevölkerung heuer aktualisiert werden. Ergebnis dieser

Erhebung ist ein Datenbestand, der Auskunft über das Vorhandensein von bzw. den Versorgungsgrad mit Lebensmittelgeschäften, Tankstellen, Banken, Altenheimen, Apotheken, Ärzten, Postämtern, Polizeiinspektionen,



Metzgereien, Bäckereien, Kinderbetreuungseinrichtungen, usw. gibt.

Landkarten der Versorgung

Das Merkmal „Adresse“ bildet einen wesentlichen Bestandteil der Erhebung. Im Zuge der Anbindung dieser Daten an die verorteten Gebäudeadressen des tiris bietet sich daher die Möglichkeit, Standorte kartographisch abzubilden und daraus „Versorgungslandkarten“ zu erstellen.



Grundversorgung ist ein Thema der Zukunft

Vor allem in ländlichen Regionen, aber auch im Stadtumland werden diesbezügliche Ausdünnungstendenzen mit Sorge gesehen. Im Gegensatz dazu steigt aber das Angebot in den Zentren.

Die Versorgungslage hat sich großteils verbessert

Trotz wiederkehrender Berichte über die Ausdünnung des Versorgungsangebots im ländlichen Raum zeigt die heurige Erhebung in den meisten Bereichen eine Verbesserung des Angebots gegenüber 2005. Es gibt mehr Altenheime, Apotheken, Lebensmittelgeschäfte, die ärztliche Versorgung hat sich verbessert und das Tankstellennetz ist (noch) dichter geworden. Verschlechterungen wurden hingegen bei Fleischhauereien, im Bereich der Pflichtschulen, bei Postämtern und Bankfilialen registriert.

Die objektiven Daten über den Versorgungsgrad der Bevölkerung sowie dessen Veränderung sind umso wichtiger, als die Wahrnehmung dieses Themas durch die BürgerInnen sehr individuell und vielfach auch emotional geprägt ist. Ob die betroffenen Bürger das ermittelte Ausmaß an Versorgung als gut oder unbefriedigend empfinden, hängt darüber hinaus von den jeweiligen persönlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen ab. Eine konsistente Datenbasis wird für die Beurteilung von Problemsituationen und für die Suche nach guten Lösungen jedenfalls eine wertvolle Hilfe darstellen.

Tabelle: Vergleich ausgewählter Einrichtungen 2008 mit der Erhebung 2005

Einrichtung	Einrichtungen 2008	Einrichtungen 2005	Erfasstes Zusatzmerkmal
Altenheim/Pflegeheim	88	84	Anteil Heim- bzw. Pflegeplätze
Apotheke	111	104	+ 87 Ärzte mit Hausapotheke
Bäckerei	315	314	
Fleischhauerei	213	260	
Lebensmittelhandel	611	589	Verkaufsflächen
Praktische(r) Ärzt(in)	596	546	Hausapotheke, Kassenvertrag
Facharzt/Fachärztin	1.172	1.045	Fachrichtung
Pflichtschule	581	590	VS, HS, PolyS, SonderS, AHS
Polizeiinspektion	92	92	
Postamt, Postpartner, u.ä.	192	202	Partner, Service, Landzusteller
Sparkasse, Bank	576	591	+ 8 Servicepoints
Tankstelle	286	274	Shop
Veranstaltungssaal	389	391	



Fünf Typen von Gemeinden

Insgesamt wurden 10.344 Einrichtungen in 16 Hauptkategorien (und teilweise mehreren Unterkategorien) erfasst. In Abhängigkeit des Merkmales „Gesamtsumme der pro Gemeinde verfügbaren Einrichtungen“ werden die Tiroler Gemeinden zunächst in fünf Typen gegliedert.

- 15 Gemeinden (Innsbruck, Hall i.T., Imst, Jenbach, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Lienz, Matri i.O., Reutte, Schwaz, St. Johann, Telfs, Wattens, Wörgl) verfügen über mindestens 26 Einrichtungen der Daseinsvorsorge und erreichen damit die höchsten Werte;
- 45 Gemeinden erreichen einen guten Versorgungsgrad (17 bis 25 Einrichtungen);
- 142 Gemeinden (51 %) verfügen über einen mittleren Versorgungsgrad und sind damit durch mindestens 8 bis maximal 16 Einrichtungen direkt versorgt;
- 65 Gemeinden erreichen einen geringen Versorgungsgrad (5 bis 7 Einrichtungen);
- 12 Gemeinden (Amlach, Faggen, Hinterhornbach, Kaisers, Kolsassberg, Namlos, Niederndorferberg, Pfafflar, Rohrberg, St. Sigmund, Unterperfuss und Zellberg) verfügen neben dem Gemeindeamt nur über maximal 3 weitere Institutionen.

Wie erwartet, besitzen die Landeshauptstadt, die Bezirkshauptorte und größtmäßig vergleichbare Gemeinden die größte Zentralität, d. h. sie verfügen über die meisten Institutionen zur Grundversorgung der Bevölkerung. Hingegen ist im näheren Umfeld dieser Zentren häufig ein geringer oder niedriger Versorgungsgrad festzustellen. Gleiches gilt für kleine Gemeinden in dünn besiedelten peripheren Gebieten.

Nahversorgung mit Lebensmitteln

In Tirol sind 611 Betriebe dem Lebensmittel Einzelhandel (LEH) zuzurechnen, insgesamt verfügen diese über 292.140 Quadratmeter Verkaufsfläche. Diese Betriebe verteilen sich auf 222 Gemeinden, d.h. 57 Gemeinden Tirols verfügen über kein eigenes Lebensmittelgeschäft.

Gegenüber der Erhebung im Jahr 2005 hat sich die Zahl der Geschäfte tirolweit um 22 erhöht, die Verkaufsfläche ist um 25.600 Quadratmeter gestiegen. Die Veränderungen im Bestand betreffen alle Landesteile und sind nicht etwa nur auf einzelne Zentren beschränkt. 6 Gemeinden (Gnadenwald, Pfaffenhofen, Untertilliach, Grins, Jungholz und Stans) haben ihren letzten Lebensmittelbetrieb in den vergangenen drei Jahren verloren, demgegenüber stehen 7 Gemeinden (Grinzens, Gschnitz, Itter, Oberndorf, Nikolsdorf, Bichlbach und Wängle), die inzwischen wieder über ein Lebensmittelgeschäft verfügen.

Mit 15 Gemeinden ohne Nahversorger weist der Bezirk Reutte rechnerisch die größten Versorgungslücken auf, gefolgt von den Bezirken Schwaz (11), Innsbruck – Land und Lienz mit jeweils 10 Gemeinden. Bei der Beurteilung der Nahversor-

gungssituation ist zu beachten, dass Tirol über eine kleingemeindliche Struktur verfügt. Bei den Gemeinden ohne Nahversorger handelt es sich zum Teil um Berggemeinden, welche funktional eng mit den angrenzenden Talgemeinden verbunden sind. Von den 57 Gemeinden ohne Nahversorger haben nur 13 Gemeinden mehr als 1.000 Einwohner, die größte davon ist Weerberg mit über 2.200 Einwohnern.

Ein Lebensmitteleinzelhandelsbetrieb (LEH-Betrieb) „versorgt“ in Tirol im Durchschnitt 1.151 Einwohner, in der Stadt Innsbruck steigt dieser Wert auf fast 1.900 Personen. Die geringste Bevölkerungsquote – von der Rentabilitätsseite betrachtet aber gleichzeitig auch den geringsten potenziellen Kundenstock je Betrieb – weisen das Tannheimertal und das obere Lechtal mit 341 bzw. 523 Personen pro Betrieb auf.

Neben den Lebensmittelhandelsbetrieben und 175 Tankstellen mit Convenience-Shops sind in Tiroler Gemeinden 315 Bäckereien und 213 Metzgereien ansässig. Bei den Metzgereien sind gegenüber der Erhebung im Jahr 2005 – damals gab es noch 260 Einheiten - stärkere Rückgänge zu verzeichnen.

Mit Ausnahme der Gemeinden Polling und Faggen befindet sich in allen Tiroler Gemeinden zumindest ein Gasthaus.

Ärzte und Apotheken, Heime

In Tirol sind zum Erhebungsstichtag, 596 niedergelassene praktische Ärzte in 176 Gemeinden tätig. Somit verfügen 63 % der Tiroler Gemeinden über mindestens einen Allgemeinmediziner im Ort, 103 Gemeinden sind nicht unmittelbar versorgt. Die aktuelle Erhebung zeigt, dass es in Tirol derzeit keinen Planungsverband gibt, der nicht über mindestens 2 niedergelassene AllgemeinmedizinerInnen verfügt.

Ein Drittel der Tiroler Gemeinden beherbergt im Oktober 2008 wenigstens einen Zahnarzt bzw. eine Zahnärztin. Wiederum ein Drittel aller Tiroler ZahnärztInnen (120 ÄrztInnen) hat seine bzw. ihre Praxis in der Stadt Innsbruck. In insgesamt 17 Planungsverbänden – im Jahr 2005 waren es noch 19 – gibt es keine Praxis eines Facharztes für Frauenheilkunde. Patientinnen sind hier zum Ausweichen in andere Regionen gezwungen.

Hinsichtlich der Versorgung mit Medikamenten stehen der Tiroler Bevölkerung - verteilt auf 63 Gemeinden - 111 Apotheken sowie 87 Ärzte mit Hausapotheken in 73 Tiroler Gemeinden zur Verfügung. In Summe ist die Medikamentenversorgung in 132 Tiroler Gemeinden (47 Prozent) durch die Existenz einer Apotheke und/oder einer Hausapotheke eines Arztes direkt gewährleistet.





Auf Ebene der Planungsverbände fehlen Apotheken in 7 Regionen, insbesondere im Tiroler Oberland (Tannheimertal, Oberes Lechtal, Paznauntal, Sonnenterrasse, Oberes und Oberstes Gericht, Pitztal) sowie im Achenal. Deren Aufgaben übernehmen dort Ärzte mit Hausapotheken. Derzeit bieten 88 stationäre Einrichtungen in Tirol die Möglichkeit zur Pflege und Betreuung älterer Menschen. Insgesamt stehen 5.811 Betten zur Verfügung, ca. ein Fünftel (1.320 Betten) dient reinen Wohnzwecken, ca. zwei Drittel (3.960 Betten) sind als Pflegebetten ausgewiesen. Daneben existieren etwas mehr als 400 Plätze, die der Kategorie „Betreutes Wohnen“ zuzuordnen sind und 80 Tagespflegeplätze. Keine stationäre Pflege- oder Betreuungseinrichtung für SeniorInnen gibt es derzeit in 7 Tiroler Planungsverbänden (Paznauntal, Sonnenterrasse, Pitztal, Seefeldler Plateau sowie in den drei Außerfernern Regionen Oberes Lechtal, Tannheimertal und Zwischentoren). Mobile Einrichtungen wie Sozialsprengel und Hauskrankenpflege waren nicht Gegenstand unserer Erhebung.

Kinderbetreuung, Pflichtschulen, Veranstaltungssäle

Für die Betreuung von Kindern stehen insgesamt 227 Kindergruppen bzw. -krippen, 442 Kindergärten und 49 Horte zur Verfügung. Die Grundbildung und Sekundarbildung Unterstufe wird in Tirol in 577 Pflichtschulen (Volks-, Haupt-, Sonderschulen sowie Polytechnische Lehrgänge und AHS-Unterstufen) vermittelt. Der Rückgang um 9 Schulen gegenüber dem Jahr 2005 ist in erster Linie auf die Schließung von 8 Volksschulen in den Gemeinden Sölden, Tulfes, Brixlegg, Kappl, Pfunds, See, Bach und Berwang zurückzuführen. Darüber hinaus gibt es in Westendorf und Münster derzeit keine Sonderschul(-klassen) mehr. In Sistrans wurde dagegen eine Volksschule neu eröffnet. In 256 Gemeinden stehen insgesamt 389 Veranstaltungssäle zur Verfügung, Innsbruck-Stadt wurde hier nicht mit erhoben.



Öffentliche Sicherheit

Ca. ein Viertel der Tiroler Gemeinden ist Standort einer Einrichtung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit (Polizeiinspektion, Autobahnpolizei, Grenzkontrollstelle, Stadtpolizei). Die Dienststellen sind so verteilt, dass bis auf den Verband Sonnenterrasse in jedem der 36 Planungsverbände mindestens eine Polizeiinspektion besteht. In Regionen mit größerem touristischen Aufkommen finden sich in Relation zur dortigen Wohnbevölkerung mehr Inspektionen, in weniger touristisch geprägten Planungsverbänden ist das Netz weniger engmaschig.



Post- und Bankdienste

Bereits 161 Tiroler Gemeinden müssen ohne eigenes Postamt auskommen. Gegenüber 2005 wurden Postämter in drei Gemeinden (Abfaltersbach, Jungholz und – im Dezember 2008 - das Postamt Völs) geschlossen.

Die heurige Erhebung zeigt, dass in jedem der 36 Tiroler Planungsverbände zumindest noch ein Postamt existiert. Im Tannheimertal, im Oberen Lechtal, am Seefeldler Plateau und im Südöstlichen Mittelgebirge ist man aber schon am unteren Ende der Skala angekommen.

Die diversen Banken und Sparkassen bieten in Summe 577 Einrichtungen, die der Tiroler Bevölkerung ermöglichen, ihre Bankgeschäfte persönlich abzuwickeln. Genau ein Viertel der Tiroler Gemeinden (70) ist nicht direkt durch eine Bank- oder Sparkassenfiliale versorgt.

www.tirol.gv.at/statistik



Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Daseinsvorsorge

Martin Traxl

Dienstleistungen der Daseinsvorsorge bilden eine wesentliche Grundlage für das Funktionieren unseres Alltags. Im regionalen Zusammenhang nimmt der Fortbestand der Daseinsvorsorge eine existenzielle Bedeutung an.

Das Angebot an Kindergärten, Schulen, Ärzten und öffentlichen Verkehrsanbindungen bestimmt maßgeblich die Qualität von Regionen als Lebensräume. Aber auch für Unternehmen stellen Leistungen wie Internet und Energieversorgung wichtige Voraussetzungen für die eigentlichen be-

trieblichen Aktivitäten dar. An der Erbringung solcher Leistungen besteht also ein großes öffentliches Interesse.

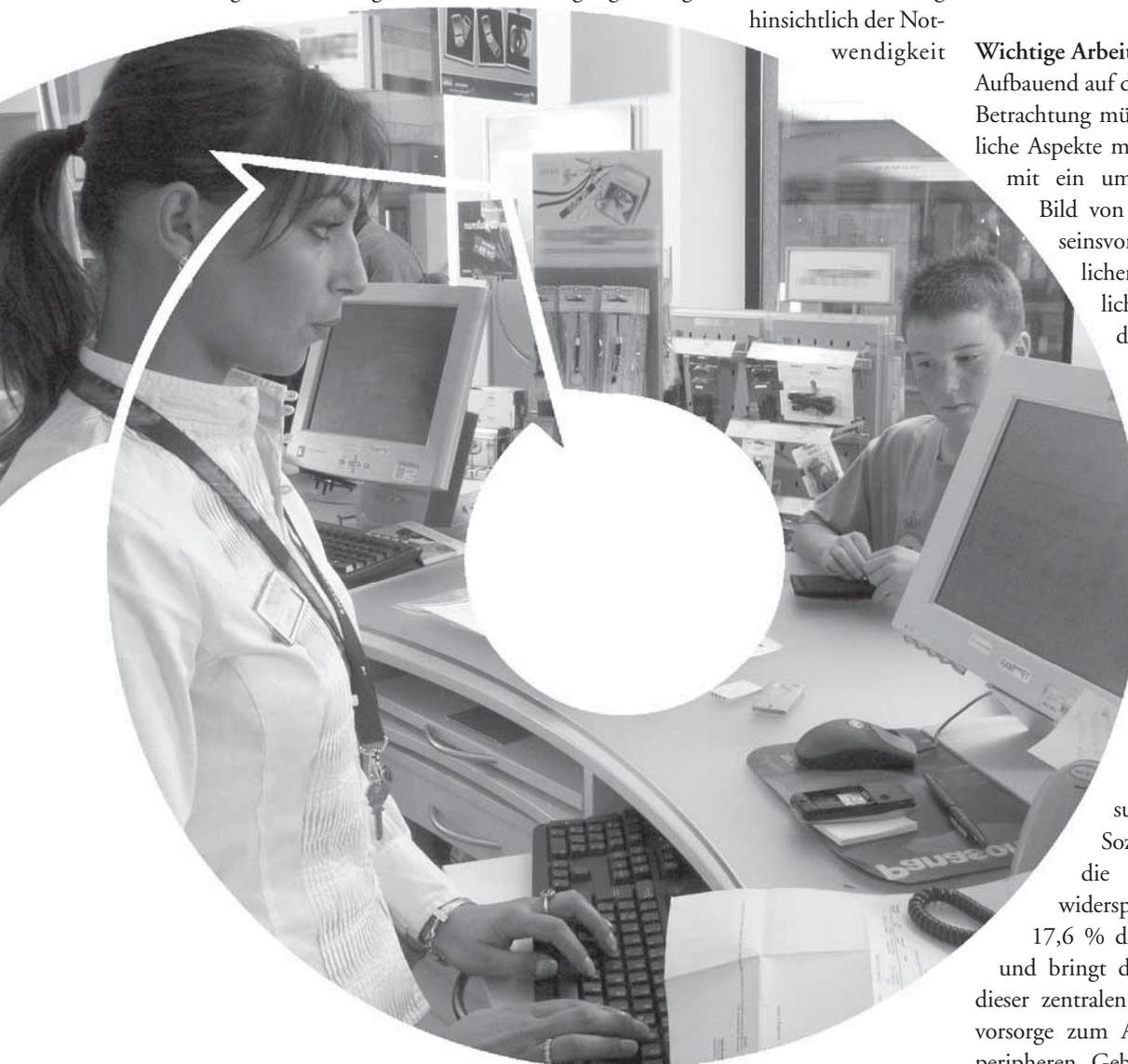
Damit diese ausreichend zur Verfügung stehen, muss die öffentliche Hand für die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen sorgen. Für die Einschätzung hinsichtlich der Notwendigkeit

einer staatlichen Einflussnahme ist es sinnvoll, die Auswirkungen der Daseinsvorsorge auf das Leben und Wirtschaften in den Regionen zu untersuchen.

Ökonomische Betrachtung

Wichtige Arbeitsplätze

Aufbauend auf der betriebswirtschaftlichen Betrachtung müssen auch volkswirtschaftliche Aspekte mit einbezogen werden, damit ein umfassendes wirtschaftliches Bild von den Wirkungen der Daseinsvorsorge vorliegt. Ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Bewertung ist dabei die direkte Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen durch die Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge. So waren in Tirol im Jahr 2005 49.358 Personen im Bereich „haushaltsbezogene Dienstleistungen“ beschäftigt. Darunter werden die Wirtschaftsklassen (ÖNACE) Einzelhandel (inkl. Apotheken), Unterrichtswesen sowie Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen subsumiert, was die Versorgungsqualität gut widerspiegelt. Dies entspricht ca. 17,6 % der gesamten Beschäftigten und bringt die ökonomische Relevanz dieser zentralen Leistungen der Daseinsvorsorge zum Ausdruck. Gerade in den peripheren Gebieten werden über diese





Leistungen wichtige Arbeitsplätze für die Bevölkerung angeboten (z.B. Lehrer, Arzt, Lebensmittelhändler).

Hohe Bruttowertschöpfung

Ein weiteres Kriterium für die ökonomische Bewertung stellt die geschaffene Bruttowertschöpfung dar. Leistungen der Daseinsvorsorge nehmen einen sehr hohen Anteil an heimischer Wertschöpfung ein. Bei „haushaltsbezogenen Dienstleistungen“ fließen beispielsweise bei einer Steigerung der Nachfrage im Bereich des Unterrichtswesens direkt oder indirekt 97 % in die einheimische Wertschöpfung (z.B. Personal) und nur 3 % in den Import. Im Gesundheitswesen und beim Einzelhandel macht die einheimische Wertschöpfung 86 % bzw. 91 % aus. Im Vergleich zu anderen Wirtschaftsklassen sind diese Werte außergewöhnlich hoch und weisen auf die besondere Bedeutung für die regionale Wirtschaft hin.

Regionale Wettbewerbsfähigkeit

Neben diesen direkten ökonomischen Effekten zeigen Leistungen der Daseinsvorsorge aber auch andere positive externe Effekte, die es zu berücksichtigen gilt. So hat die Daseinsvorsorge einen wesentlichen Einfluss auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit. Die verschiedenen Leistungen stellen wichtige Standortfaktoren dar, die maßgeblich für die Attraktivität einer Region als Standort für Unternehmen sind. Gerade weiche Standortfaktoren, wie z.B. Bildungsangebot und Freizeitmöglichkeiten sind für Unternehmen zunehmend entscheidend für Standortfragen.

Daseinsgrundfunktionen

Sie sind jene grundlegenden menschlichen Bedürfnisse und Aktivitäten, die von allen Bevölkerungsgruppen ausgeübt werden und raumwirksam ausgeprägt sind. Traditionell werden sieben Daseinsgrundfunktionen unterschieden: Wohnen – Arbeit – Bildung – Erholung – Ver- bzw. Entsorgung – Kommunikation – Verkehr. Zentrale Aufgabe der Raumordnung und Raumplanung ist die zielorientierte räumliche Organisation dieser Daseinsgrundfunktionen.

Öffentlicher Auftrag – Gewährleistungsverantwortung

Der Auftrag an die öffentliche Hand zur Aufrechterhaltung der Grundversorgung mit Dienstleistungen der Daseinsvorsorge ergibt sich aus einer Vielzahl an staatlichen Normen und diversen Vorgaben für die Privatwirtschaftsverwaltung. Damit soll die ausreichende Bereitstellung von gesellschaftspolitisch wünschenswerten (Infrastruktur-) Leistungen im Bereich Wirtschaft, Soziales und Kultur sichergestellt werden. Die tatsächliche Erbringung dieser Dienstleistungen erfolgt davon unabhängig entweder von öffentlichen Unternehmen, von Public-Private-Partnerships oder auch von privaten Unternehmen und soll vom Staat durch entsprechende Rahmensetzungen gewährleistet werden.

Daseinsvorsorge und EU

Der österreichische Begriff der Daseinsvorsorge entspricht den „Dienstleistungen von allgemeinem Interesse“ auf Ebene der EU. Als Teil davon werden marktbezogene Tätigkeiten wie z.B. Verkehrs- und Energieversorgungsnetze unter dem Begriff Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen (!) Interesse subsumiert. Im Gegensatz zu den nichtmarktbezogenen Tätigkeiten (z.B. soziale Grundsicherung) unterliegen diese Dienstleistungen den Wettbewerbsvorschriften. Im Zuge der Liberalisierungstendenzen werden Leistungen der Daseinsvorsorge zusehends in diese Kategorie eingeordnet, sodass eine eigenständige Gestaltung und Einflussnahme durch die öffentliche Hand nur mehr bedingt möglich ist.





Gesellschaftspolitische Bedeutung

Neben der ökonomischen Betrachtung muss jedoch auch eine Vielzahl an sozialen Aspekten bei der Beurteilung der regionalpolitischen Relevanz der Daseinsvorsorge berücksichtigt werden. Dabei zeigt sich eine starke Wechselwirkung mit weichen Standortfaktoren:

Zur Sicherstellung der Attraktivität der Region als Lebensraum und zur Vermeidung von Abwanderung von Leuten gilt es, die Daseinsgrundfunktionen zu befriedigen. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die Funktion der Arbeit: Für die Attraktivität einer Region ist ein entsprechendes Arbeitsplatzangebot erforderlich. Dies kann entweder direkt über ein Engagement im Rahmen der Daseinsvorsorge erfolgen oder indirekt durch

die in der Region angesiedelten Betriebe. Das Potenzial an (gebildeten) Arbeitskräften stellt vice versa einen wesentlichen Standortfaktor für die Unternehmen dar. Eine negative Bevölkerungsentwicklung würde mittelfristig auch die Abwanderung der Unternehmen aus der Region bedingen.

Weitere beispielhafte Parameter für die Beurteilung der Attraktivität einer Region sind:

- Zugänglichkeit, Erschwinglichkeit, Kontinuität und Qualität der Dienstleistungen für die Bewohner;
- kleinräumige dezentrale Versorgung mit Waren und Dienstleistungen (z.B. Verfügbarkeit eines Nahversorgers, Post, Bank);
- Verfügbarkeit sozialer Dienste; Erreichbarkeit eines Krankenhauses in zumutbarer Zeit;

- Versorgung mit öffentlichem Verkehr;
- Schulweg für schulpflichtige Kinder; Qualität des Bildungsangebotes (z.B. Klassenschülerzahl).

Die Daseinsvorsorge spielt auch für die Identität einer Region und die Identifizierung der Bevölkerung mit einer Region eine wichtige Rolle. Daseinsvorsorge dient oft auch über die eigentliche Funktion hinaus als Treffpunkt und Kommunikationsplattform für die lokale Bevölkerung und trägt damit wesentlich dazu bei, dass dörfliche Strukturen nicht zerstört sondern vielmehr fortlaufend erneuert werden. Mit einem entsprechenden Angebot wird darüber hinaus eine selbstbestimmte Lebensgestaltung für immobile Personen ermöglicht.



Ökologische Aspekte

Als weiteren Aspekt bei der Betrachtung der regionalen Auswirkungen von Leistungen der Daseinsvorsorge gilt es auch ökologische Indikatoren zu berücksichtigen. So kann beispielsweise durch eine intelligente Bereitstellung von Instrumenten des öffentlichen Verkehrs Individualverkehr vermieden werden und somit ein positiver Umwelteffekt erzielt werden. Auch hier zeigt sich wiederum eine starke Wechselwirkung mit den weichen Standortfaktoren bei der ökonomischen Einschätzung. Beispielhafte Kriterien wären die Qualität von Luft, Wasser und Boden sowie die Biodiversität.



Ausblick

Mit zunehmender Liberalisierung einzelner Bereiche kommt es in der Daseinsvorsorge zu einer verstärkten Ausrichtung auf die Nachfrageseite: Während die Daseinsvorsorge früher sehr stark angebotsorientiert war und der Staat direkt mittels eines entsprechenden Angebotes die Rahmenbedingungen für attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume zur Verfolgung seiner Ziele schaffen konnte, sind diese Optionen nunmehr eingeschränkt. Privatisierte Unternehmen orientieren sich an der Nachfrage und wandern bei einem rückläufigen Kundenpotenzial möglicherweise aus dem ländlichen Raum in zentrale Räume ab. Dadurch besteht die Gefahr eines Selbstverstärkungseffektes, bei dem die Abwanderung der Bevölkerung durch ein zunehmend schlechteres Angebot bei der Daseinsvorsorge noch zusätzlich verschärft wird. Für den Staat gilt es daher entsprechend Vorsorge zu treffen und einen gewissen Grundversorgungsumfang zu definieren bzw. sicherzustellen.

www.tirol.gov.at/raumordnung

ACCESS

Verbesserung des Zugangs zur Daseinsvorsorge

Transnationales EU-Projekt

Das Angebot zur Versorgung der Bevölkerung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verbessert, eine hohe Lebensqualität für die Bevölkerung kann in weiten Teilen des Alpenraumes garantiert werden. Zugleich sind Tendenzen einer fortschreitenden Angebotskonzentration in sämtlichen Versorgungsbereichen erkennbar, d.h. die Angebote in den regionalen und überregionalen Zentren werden laufend verbessert, während die peripher gelegenen und dünn besiedelten Gebiete Einschnitte im Versorgungsangebot hinnehmen müssen. Diese Räume laufen Gefahr, in eine zunehmende Marginalisierung zu geraten: Die Gemeinden erleiden einen Funktionsverlust, die junge Bevölkerung wandert ab, Dienstleistungs- und Handelsbetriebe geraten in den Sog abnehmender Nachfrage und Wirtschaftlichkeit. Die Ausdünnung im Versorgungsangebot trägt zu einer wachsenden Polarisierung zwischen den leistungsstarken Zentren mit guter Versorgung und den zunehmend wirtschaftlich ins Abseits geratenden ländlichen Räumen bei.

Das transnationale Projekt ACCESS im Rahmen von Alpine Space 2007 – 2013 verfolgt das generelle Ziel, die Zugänglichkeit zu Leistungen der Daseinsvorsorge in dünn besiedelten Berggebieten zu verbessern. Der Focus des Projektes wird auf die Bereiche Nahverkehr, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie Nahversorgung gerichtet.

Am Projekt beteiligen sich 8 Regionen des Alpenraumes aus 4 EU-Mitgliedstaaten und der Schweiz. In Österreich werden die Länder Kärnten und Tirol am Projekt teilnehmen.



Tirolspezifische Projektziele

Die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs steht in Tirol auf einem breiten betrieblichen Fundament: über 600 Betriebe sind im Lebensmittel-Einzelhandel tätig und sichern die Versorgung der Bevölkerung. Eine besondere Rolle erfüllen dabei die zahlreichen kleinen Geschäfte im ländlichen Raum, sie bilden das Rückgrat der Versorgung in kleinen Gemeinden und Ortschaften.

Als gesamthaftes Untersuchungsgebiet ist der Bezirk Landeck, als Gebiete für vertiefte Bearbeitungen sind drei Planungsverbände (Landeck und Umgebung, Oberes und Oberstes Gericht, Sonnenterrasse) vorgesehen. Hier soll die Versorgungssituation eingehend untersucht werden, und zwar die Angebotsituation und das Nachfrageverhalten der Bevölkerung. Aus den Ergebnissen sollen Strategien für eine Absicherung der Grund- bzw. Nahversorgung entwickelt und im Rahmen einzelner Pilotprojekte umgesetzt werden. In der Regionalstudie, welche auch Basis für den transnationalen Vergleich ist, wird die grundlegende Versorgungsstruktur des Bezirkes Landeck aufgezeigt.

Die Projektorganisation in Tirol berücksichtigt die transnationale und regionale Orientierung des Gesamtprojektes. Die transnationale Abstimmung sowie die Projektorganisation in Tirol werden durch die Abt. Raumordnung – Statistik des Amtes der Landesregierung wahrgenommen. Auf Landesebene ist eine Projektgruppe eingerichtet, welche die strategischen und landesweiten Aktivitäten im Projekt begleitet. Die Entwicklung und Durchführung des Projektes im Untersuchungsgebiet Bezirk Landeck, insbesondere die Entwicklung und Umsetzung von Pilotprojekten erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagementverein Landeck RegioL, mit der Wirtschaftskammer Landeck und beteiligten Gemeinden.

Erste konkrete Ergebnisse zur Versorgungslage im Bezirk Landeck können Ende April 2009 vorgestellt werden, wenn im Schloss Landeck das 2. transnationale Treffen aller Projektpartner von ACCESS stattfinden wird.

www.access-alpinespace.eu

tirisMaps

Das neue WebGIS von **tiris**

Daniela Pöll, Hannes Niedertscheider

tiris ist als geografisches Informationssystem des Landes Tirol in weiten Bevölkerungskreisen bekannt und wird als Web-Service häufig genutzt. Die Technik der Internetkartografie hat sich in den vergangenen Jahren rasant entwickelt. Davon profitiert tiris und alle seine Kunden. Mit der neuen Web-Anwendung tirisMaps schöpft tiris das Potenzial dieser neuen Technologien besser aus.

Mit der Einführung der „Geografischen Dienste“ im Internet im Jahre 1998 startete **tiris** eine Erfolgsgeschichte. Stetig steigende Zugriffszahlen und die zunehmende Bedeutung dieser Informationsbereitstellung

für die Verwaltungsarbeit motivierten das **tiris**-Team zur laufenden inhaltlichen Weiterentwicklung. Mittlerweile bietet **tiris** 60 verschiedene WebGIS-Anwendungen an, von denen die Hälfte öffentlich zugänglich ist.

Technische Neuorientierung

Die Entwicklungen in der modernen Informationstechnologie erforderten eine technische Neuorientierung. Die komplette Datenhaltung bei **tiris** wurde in den letzten Jahren auf eine zentrale Datenbank umgestellt. Die GIS-MitarbeiterInnen verwalten darin eigene Datenbestände des Landes Tirol ebenso wie jene von Gemeinden und Kooperationspartnern. Zusätzlich erfolgt die Einarbeitung von Daten über dezentrale Web-Arbeitsplätzen (z.B. Waldaufseher) direkt in diese Datenbank.

Bewährte Kooperation

Die nebenan stehende Grafik veranschaulicht das Kooperationsmodell von **tiris** mit den darin eingebundenen Partnern. Erst die Zusammenarbeit aller Partner ermöglicht letztendlich die Bereitstellung umfangreicher und aktueller Informationen in **tiris**-Maps.



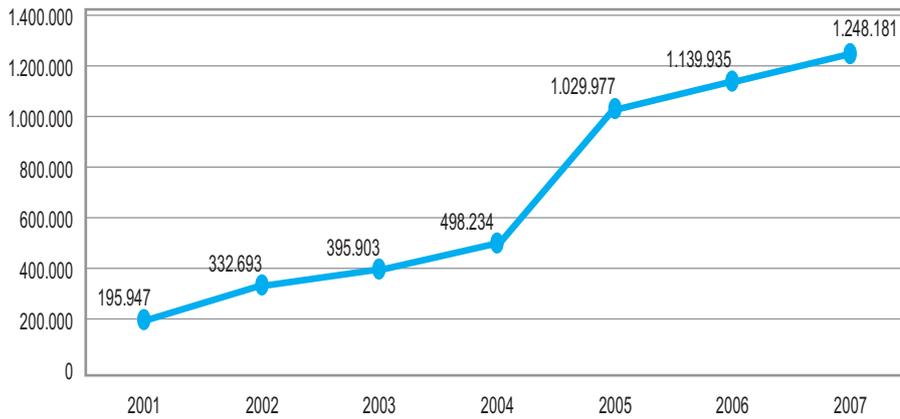


Abbildung: Besucherzahlen der **tiris** Web-Anwendungen 2001 - 2007

tirisMaps – eine Oberfläche mit allen Inhalten

tirisMaps gibt den Geografischen Diensten von tiris ein neues Erscheinungsbild mit erweiterten Funktionalitäten.

Produkte und Themen

Bei der Neugestaltung der **tirisMaps**-Oberfläche wurde Wert darauf gelegt, dass das bisherige „look & feel“ der **tiris**-Internetdienste weitestgehend erhalten bleibt. Mit dem neuen Konzept ermöglicht **tiris** einen zentralen Einstiegspunkt, der die breite Palette der bisherigen Anwendungen in einer Oberfläche zusammenfasst.

Sogenannte „Produkte“ offerieren eine vorbereitete Kombination an Inhalten und beantworten den Benutzern von **tirisMaps**

ihre konkreten Fragestellungen im Bereich der Flächenwidmung, Adressen oder Digitalen Katastralmappe.

Die umfangreiche Liste von Inhalten wird im Bereich „Themen“ übersichtlich gruppiert dargestellt und kann für individuelle Zusammenstellungen von Karten beliebig kombiniert werden.

Zusätzlich zur Karte liefert die Datentabelle, die sich über den Button für Information (i) aktivieren lässt, Detailinformationen zu allen dargestellten Inhalten an der gewählten Koordinate.

Zugang zu allen Informationen

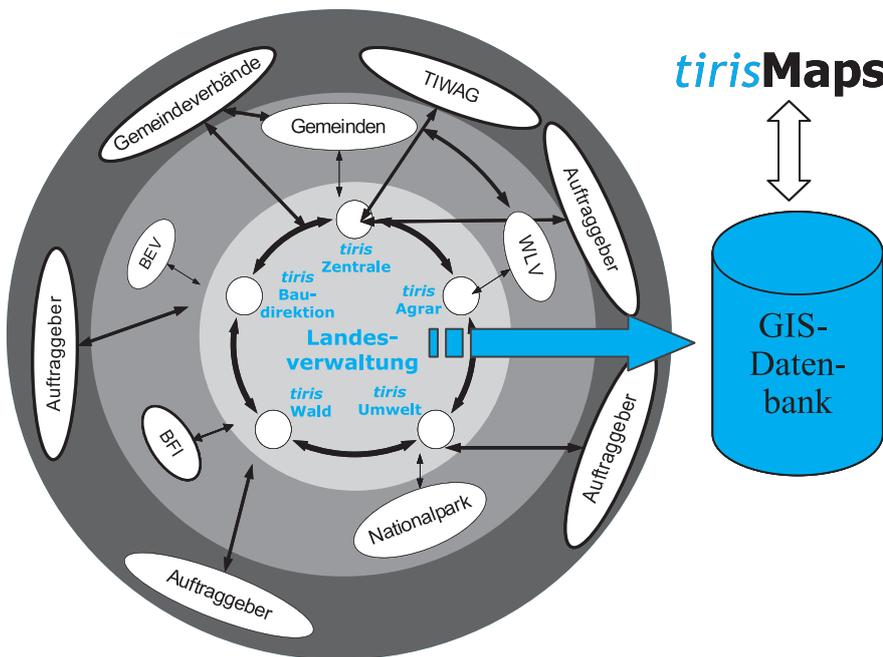
Ein Prinzip von **tiris** lautet, möglichst viele Inhalte der Geografischen Informationen öffentlich und frei zur Verfügung zu stellen. Dort, wo der freie Zugriff aufgrund von nutzungsrechtlichen Beschränkungen nicht möglich ist, wie etwa für Informationen aus dem Grundbuch oder für Förderungsdaten, wird dieser über ein Berechtigungssystem gesteuert. Es handelt sich dabei um Datenschichten, die vor allem der Landesverwaltung und den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

Bei der Zugriffssteuerung nutzt **tiris** das Portal Tirol mit dem „Single Sign On“-Prinzip. Nach erfolgter Anmeldung kann der Benutzer für alle ihm oder ihr zustehenden Anwendungen der Tiroler Landesverwaltung berechtigt werden. Ein weiterer Vorteil dieses Berechtigungskonzeptes am Portal Tirol ist die eigenverantwortliche, dezentrale Administration der Berechtigungen durch die jeweilige Organisationseinheit.

Produkte fassen die Informationen zusammen

Derzeit sind in **tirisMaps** nicht weniger als 200 Datenschichten verfügbar. Das ist eine immense Anzahl an Informationsebenen, die bei einer speziellen Fragestellung die Durchsicht vieler einzelner Themenebenen notwendig macht.

Ein weiteres Prinzip von **tirisMaps** lautet daher, die Vielzahl an Ebenen in thematische Gruppen vorzustrukturieren und zusammenzufassen. Fachlich zusammengehörige Informationen werden kombiniert – das ist das Prinzip der Produkte in **tirisMaps**.



Aktualisieren		
Produkte	Themen	Legende
<input type="radio"/>	Freie Themenzusammenstellung	
<input type="radio"/>	Adressen	
<input type="radio"/>	Digitale Katastralmappe mit GDB	
<input checked="" type="radio"/>	Flächenwidmung	
<input type="radio"/>	Schutzgebiete Naturschutz	
<input type="radio"/>	Kartierungen Naturschutz	
<input type="radio"/>	Abfallwirtschaft	

Breites Einsatzspektrum durch erweiterte Funktionalitäten

tirisMaps bietet eine ganze Reihe von neuartigen Funktionalitäten, von denen hier einige wichtige vorgestellt werden.

Längen messen Flächen messen

Mit diesen beiden Funktionen können Sie eine Linien- oder Flächengrafik erstellen, deren Länge bzw. Flächengröße angezeigt wird. Auch die Länge der einzelnen Teilsegmente wird beschriftet. Die gemessene Linie oder Fläche bleibt als grafisches Element in der Karte (auch im Ausdruck) bestehen, bis sie gelöscht wird.

Grafiken und Beschriftung erstellen

Für die Hervorhebung eines bestimmten Kartenausschnittes können beliebige Grafikelemente und Texte auf das Kartenbild gezeichnet werden. Diese sind dann auch auf dem Ausdruck sichtbar.

Export aus Datentabelle

Nach einer Informationsabfrage können Sie die erzeugte Datentabelle in verschiedenen Formate exportieren ( Excel,  Word,  Acrobat Reader).

Puffer um Objekte erstellen

Über diese Funktion können GIS-Objekte aus allen dargestellten Themen im Umkreis eines selektierten Objektes ausgewählt werden. Sie können etwa nach der Auswahl einer Adresse alle Grundstücke im Umkreis von 1000 m selektieren.

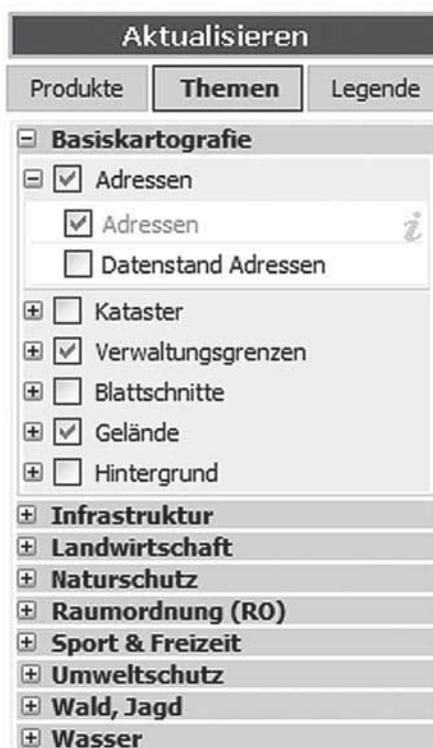
Nachbarflächen selektieren

Dieses Symbol erscheint in der Datentabelle nach einer Informationsabfrage auf Flächenthemen. Damit können alle angrenzenden Polygone des gleichen Themas selektiert werden – z.B. alle Nachbargrundstücke der vorher ausgewählten Parzelle.

Ein Klick auf den Radio-Button Flächenwidmung etwa genügt, und Sie erhalten umfassende Informationen darüber im gewählten Kartenausschnitt. Plangrundlage und Beschriftungen werden automatisch zugeschaltet.

Ergänzung von Inhalten

Wenn Sie dieses vordefinierte Angebot Ihren Wünschen entsprechend anpassen und erweitern wollen, dann wechseln Sie von den Produkten auf die Auswahl Themen.



Dort haken Sie z.B. die Ebene Adressen an und Ihr ganz individuelles Produkt wird generiert, die Flächenwidmung mit den zusätzlich eingeblendeten Adressen. Ihre in *tirisMaps* persönlich erzeugte Kartenansicht können Sie über das Diskettensymbol in der Knopfleiste speichern und zukünftig vom selben PC wieder aufrufen.

Suchen und Finden

tirisMaps ermöglicht den zielgerichteten Einstieg in die Informationsfülle von *tiris* über das vorprogrammierte Suchen. Hinter dem Auswahlfeld „Suche nach...“ verbergen sich Abfragen von Datenbanken, die direkt zum gewünschten geografischen Objekt hinführen.

Die „Suche nach Adressen“ ermöglicht das Auffinden einer Adresse im gesamten Landesgebiet. Über die Felder Gemeinde, Postleitzahl, Straße und Hausnummer lassen sich Gebäude eindeutig identifizieren, *tirisMaps* zoomt unmittelbar zum Gebäude. Analog erlaubt die „Suche nach Grundstücken“ das Auffinden einer oder mehrerer Parzellen – *tirisMaps* führt Sie exakt zum gewünschten Ausschnitt in Tirol. Zusätzlich zur Adress- und Grundstückssuche können in *tirisMaps* ca. 20.000 Orts- und Flurnamen abgefragt werden, das heisst es genügt die Eingabe eines Weilernamens, eines Ortsteilbegriffs oder auch einer Bergbezeichnung um das ausgewählte Gebiet darzustellen. Darüber hinaus ermöglicht *tirisMaps* die Suche nach Einzelinhalten in allen einblendbaren Themen. Wenn Sie den Namen eines Naturschutzgebietes, die Bezeichnung eines Gewässereinzugsgebietes oder auch einen Lawinnennamen finden möchten, dann bringt Sie *tirisMaps* über die Datenbanksuche dort hin.

Navigieren im Kartenbild

Der gewünschte Kartenausschnitt kann auch durch Navigieren ausgewählt werden. Mittels der Funktionen Vergrößern, Verkleinern, Verschieben bewegt sich das Kartenbild zum gewünschten Zielraum. Dabei kann die Eingabe eines Zahlenwertes zur Festlegung des Zielmasstabes hilfreich sein, um mit möglichst wenigen Zwischenschritten die geforderte Karteneinstellung zu erhalten.

Letztlich können Sie sowohl mit der Suche in Datenbanken als auch mit der interaktiven Navigation im Kartenbild komfortabel und in kurzer Zeit jenen Ort in Tirol darstellen, über den Sie sich genauer informieren wollen.





Welche Produkte bietet tirisMaps an?

Im derzeitigen Entwicklungsstand von **tirisMaps** sind die bisher am häufigsten genutzten Produkte bereits implementiert.

Adressen

Sämtliche Adressdaten des gesamten Bundeslandes werden in Kooperation mit den Gemeinden laufend gewartet, Neubauten und Veränderungen von Gebäuden kontinuierlich nachgeführt. Über dieses Kooperationsmodell mit den Gemeinden ist es möglich, Ihnen aktuellste Daten zugänglich zu machen. Als Lageplan im Hintergrund verwendet **tirisMaps** einen einfachen Nutzungslayer, der Gebäude, Straßen, Wald, Gewässer und eine plastische Geländeschattierung beinhaltet.

Digitale Katastralmappe (DKM)

Die DKM ist jenes Planwerk, das bei sehr vielen eigentumsbezogenen Verwaltungsaufgaben als der Basisplan schlechthin Verwendung findet. Das Land Tirol kauft die DKM einmal pro Jahr und publiziert sie in **tirisMaps**. Benutzungsarten, Parzellengrenzen und Grundstücksnummern, bei entsprechender Zoomtiefe auch die Grenzpunkte werden in diesem Produkt visualisiert. Für befugte Benutzer ist zudem der Zugriff auf Grundbuchsdaten über **tirisMaps** im Rahmen der DKM-Darstellung möglich. Die Zugriffsberechtigung wird über das Portal Tirol gesteuert und gilt vor allem für die Gemeinden Tirols.

Flächenwidmung

Die Gemeinden liefern auf Basis des Datenaustauschvertrages mit dem Land Tirol die Daten des Gesamtflächenwidmungsplanes an **tiris**. Sämtliche anfallenden Widmungsänderungen werden in Folge ebenfalls an **tiris** übermittelt. Die Einarbeitung und Nachführung der Datenebene Flächenwidmung im **tiris**-Datenpool erfolgt laufend. Damit ist die Aktualität der Informationen zur Flächenwidmung sichergestellt.

Straßen und Wege

Das **tiris**-Team erstellt derzeit einen genauen Graph aller Straßen und Wege von Tirol. Ziel dieses Projektes ist es, eine exakte grafische Grundlage zu schaffen, auf die sich eine Vielzahl von Sachinformationen referenziert. Die Zuständigkeit für die Wegerhaltung, die Rechtsgrundlage der Errichtung, die Breite der Straße, die Traglast der Brücken, Straßenbeläge, Standorte von Verkehrszeichen und viele weitere Informationen können zukünftig direkt auf den Straßengraphen bezogen werden.

tiris wird als Lieferant des Bezugssystems Wegegraph in Erscheinung treten und versuchen die Vielzahl der Informationsanforderungen an das Thema Straßen- und Wegeinfrastruktur über diesen geografischen Bezug zusammenzuführen. Eine wichtige Rolle bei dieser Informationsverdichtung auf den Wegegraph wird den Tiroler Gemeinden für den Zuständigkeitsbereich Gemeindestraßen zugeordnet.

Ausblick

Zukünftig soll **tirisMaps** um weitere frei wählbare Themenebenen wie Naturgefahren u.a. ergänzt werden. Gleichzeitig gilt es neue Produkte zu entwickeln, die den raschen und übersichtlichen Zugang zu den erwünschten Geoinformationen erleichtern. Diese nächste Erweiterungsstufe von **tirisMaps** wird so wie bisher über die gute Zusammenarbeit mit den **tiris**-Kooperationspartnern, vor allem mit den Gemeinden Tirols, erfolgen.

Das bisherige Angebot an **tiris**-Web-Diensten wird kontinuierlich in die neue Oberfläche **tirisMaps** übergeführt und integriert. ■

ESPON

Raumbeobachtung zur Bevölkerungsentwicklung

ESPON 2013 ist ein EU-Programm zur Unterstützung des territorialen Zusammenhalts und der harmonischen Entwicklung der europäischen Regionen. Der Politik und den Praktikern sollen vergleichbare Informationen, Analysen aber auch Szenarien der weiteren Entwicklung von wichtigen raumbezogenen Fakten angeboten werden.

Die erste Ausgabe der ESPON Raumbeobachtung zeichnet nunmehr ein Bild der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und -wanderung in Europa.

Der Stand beider Entwicklungen (Bevölkerungsveränderung 2001 bis 2005) ist Ausgangspunkt der Expertise: Der Trend zeigt eine offensichtliche Ost-West Polarisation. In bereits gut entwickelten und überwiegend städtischen Regionen in einem breiten Bogen von Nord- über Westeuropa bis nach Südeuropa ist Bevölkerungswachstum vorhanden. Dabei ist in diesen Regionen der wesentliche Aspekt der Entwicklung bereits heute auf positive Wanderungssalden zurückzuführen. In den nördlichen, östlichen und südlichen Mitgliedsstaaten der EU27 erleiden hingegen die meisten ländlich dominierte Regionen Bevölkerungsverluste, zumeist sowohl in Form einer abnehmenden natürlichen Entwicklung als auch durch Abwanderung.

Die aktuelle Studie versucht auch einen Blick über die Grenzen Europas hinaus und in die weitere Zukunft zu werfen. In der Karte des Bevölkerungswachstums bis 2030 wird vorgestellt, dass die aktuelle Ost-West Disparität innerhalb Europas längerfristig bestehen bleibt und selbst die Bevölkerung in großen Länder wie Deutschland und Italien langfristig gesehen abnimmt. Hingegen steigen die Bevölkerungszahlen der Staaten in Kleinasien, dem Mittleren Osten und Nordafrika auch weiterhin deutlich an. ■

Widmungsbilanz 2007

Robert Ortner

Der Bestand an gewidmeten Bauland und baulandähnlichen Sonderflächen wuchs im Jahr um 82,6 Hektar auf insgesamt 212,2 Quadratkilometer Grundfläche, das sind 1,7 % der Landesfläche bzw. 14,2 % des Dauersiedlungsraumes.

Methodik

Die Widmungsbilanz des Landes Tirols wird für gewidmete und bebaubare Flächen, das sind Wohngebiete und Mischgebiete, Gewerbegebiet, Sonderflächen für landwirtschaftliche Nutzung und Sonderflächen mit Bauland ähnlicher Nutzung, erstellt. Durch die Differenzierung der Bilanz in

diese fünf Kategorien an bebaubaren Land lassen sich Neuausweisungen und Umwidmungen von Bauland und Sonderflächen darstellen. Die Widmungsbilanz bietet den Rahmen für die Baulandbilanz, welche ergänzend zur Widmung auch die tatsächliche Bebauung und damit die Baulandreserven einer Gemeinde aufzeigt.

Veränderungen im Detail

Im Jahr 2007 wurden von der Aufsichtsbehörde insgesamt 1250 Änderungen von Flächenwidmungsplänen der Tiroler Gemeinden, die Stadt Innsbruck ausgenommen, genehmigt und 23 solcher Änderungen aufsichtsbehördlich versagt. Zudem wurden in 27 Tiroler Gemeinden in diesem Kalenderjahr neue Flächenwidmungspläne erlassen.

Durch die große Anzahl an Einzeländerungen wurden im Jahr 2007 insgesamt 169,3 Hektar an bebaubaren Grundflächen zusätzlich gewidmet. Die Hälfte davon sind Bauland ähnliche Sonderflächen, etwa ein Viertel entfallen auf die Wohnnutzung und ein Fünftel auf gewerblich-industrielle Nutzung. Mischnutzungen verzeichnen hingegen eine schwache Abnahme. Ein deutlich anderes Bild ergibt sich bei der Neuerlassung von Flächenwidmungsplänen für insgesamt 27 Gemeinden. In diesen neuen Flächenwidmungsplänen wurden Wohngebiete (-83,3 ha) und Mischgebiete (-70,7 ha) deutlich reduziert, hingegen wuchsen bebaubare Sonderflächen um 60,0 Hektar. Insgesamt verringerten sich die gewidmeten Flächen in diesen 27 Gemeinden um 87,8 Hektar. Aus diesen beiden unterschiedlichen Entwicklungen ergibt sich für das Jahr 2007 eine zusammengefasste Widmungsbilanz mit einem Wachstum an gewidmeter Fläche von 82,6 Hektar.



Tabelle: Bestand an Bauland und bebaubaren Sonderflächen Stand 31.12.2007*

Bauland Wohngebiete	935,8 ha
Bauland Mischgebiete	569,1 ha
Bauland Gewerbegebiete	185,3 ha
Sonderflächen bebaubar ohne LW	389,9 ha
Sonderflächen Landwirtschaft	41,8 ha
Tirol gesamt (in Hektar)	2.121,8 ha

* Die gewidmeten Flächen der Stadt Innsbruck sind mit dem Stand 1994 enthalten.

Neudefinition des Baulands

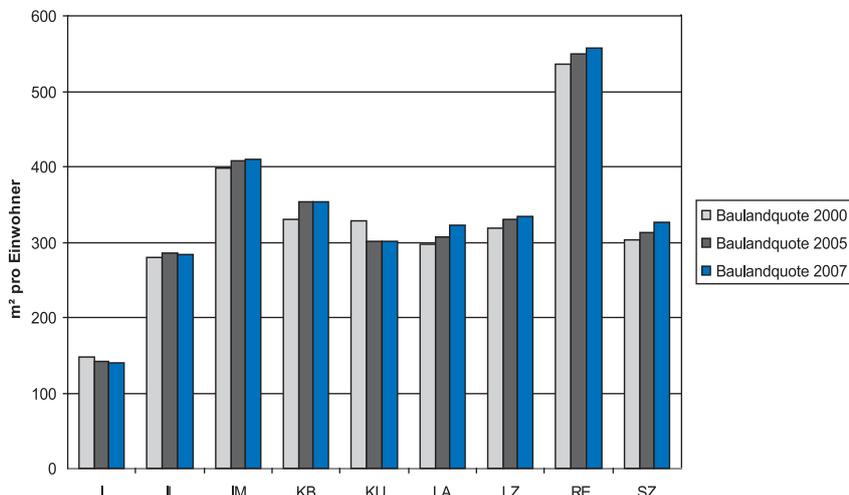
Im Jahr 2007 wurde die Differenzierung des Baulandes – wie in den letzten Jahren – fortgeführt. Die allgemein gehaltene Kategorie der Mischgebiete verliert kräftig an Fläche und wird in speziell gewidmeten Kategorien der Sonderfläche übergeführt. Dies wurde auch vom Gesetzgeber so gefordert und ist zum Teil auf die Raumordnungsgesetzesnovelle 2005 zurückzuführen. Tankstellen, Handelsbetriebe, Großhotels und Einkaufszentren können nur noch auf speziellen Sonderflächen errichtet werden. Aber auch die Differenzierung innerhalb der Kategorie Sonderfläche ist in den Gesamtflächenwidmungsplänen signifikant ablesbar: so stieg der jährliche Zuwachs der Sonderflächen für landwirtschaftliche Nutzung auch im Jahr 2007 um 31,5 ha auf insgesamt 418 ha. Erstmals wurde 2007 die Kategorie Wohngebiet um 41 ha auf 9.358 ha reduziert.

Veränderungen nach Bezirken

Betrachtet man die einzelnen Widmungskategorien bzw. die Anordnung dieser gewidmeten Flächen in den einzelnen Bezirken so sind hier sehr unterschiedliche Entwicklungen erkennbar.

Anhand der so genannten Baulandquote, welche das Verhältnis von gewidmeten und bebaubaren Grundflächen zur Einwohnerzahl darstellt, lassen sich die Entwicklungen nach Bezirken differenzieren. In den Bezirken Innsbruck-Land und Kufstein, in welchen die Bevölkerung über dem Landesdurchschnitt anstieg, sank die Baulandquote im Zeitraum des Jahres 2007. Die anderen Bezirke halten sich in etwa an den Landesschnitt, also eine leichte Erhöhung der Baulandquote. Ausnahme bleibt nach wie vor der Bezirk Reutte (Außerfern), der ohnehin bereits im Jahr 2000 eine sehr hohe Baulandquote aufwies und diese in den vergangenen sieben Jahren noch weiter er-

Tabelle: Veränderung der Baulandquote nach Bezirken*



* Die gewidmeten Flächen der Stadt Innsbruck sind mit dem Stand 1994 enthalten.



höhe, sodass nun pro Einwohner im Bezirk Reutte doppelt so viel Bauland pro Einwohner (558 m²/EW) ausgewiesen ist wie z.B. im Bezirk Innsbruck Land (284 m²/EW). Verschärfend kommt noch eine sehr geringe Bevölkerungsentwicklung von 1,4 % hinzu. Hier muss der Trend umgekehrt werden, um eine dem Landesschnitt ähnliche Entwicklung zu erreichen.

Verantwortung der Gemeinden

Unabhängig von manchen positiven Entwicklungen muss der immer noch hohe jährliche Baulandzuwachs als Grad einer Widmungspolitik der Gemeinden gewertet werden, welche nicht immer das Ziel der geordneten räumliche Entwicklung verfolgt. So ist in Tirol die bebaubare Fläche pro Einwohner in acht Jahren um über 10 m² gewachsen. Selbst in Gebieten mit nahezu keiner bzw. sogar rückläufiger Bevölkerungsentwicklung (Bezirke Reutte und Lienz) ist weiterhin ein deutliches Plus an Bauland (34 ha und 11 ha im Jahr 2007) erkennbar. Hier muss davon ausgegangen werden, dass der unmittelbare Bedarf an Bauland durch ständige Einzelwidmungen gestillt wird. Die dafür vorgesehenen Reserven gelangen aus verschiedenen Gründen nicht zur geplanten Nutzung, was in Summe zu ungewünschten Auswirkungen auf die räumliche und finanzielle Entwicklung der Gemeinden führt.

Es bleibt weiterhin Aufgabe bleiben Widmungstendenzen – vor allem in Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung – zu erkennen und zu deuten. Die Entscheidungsträger in den Gemeinden und Planungsverbänden müssen auf die immer anspruchsvolleren Aufgaben der Raumentwicklung vorbereitet werden, sodass es in allen Landesteilen zu einer verstärkten Nutzung der bereits gewidmeten Baulandflächen kommt.

Entwicklung qualitativvoller Gewerbegebiete

Martin Schönherr

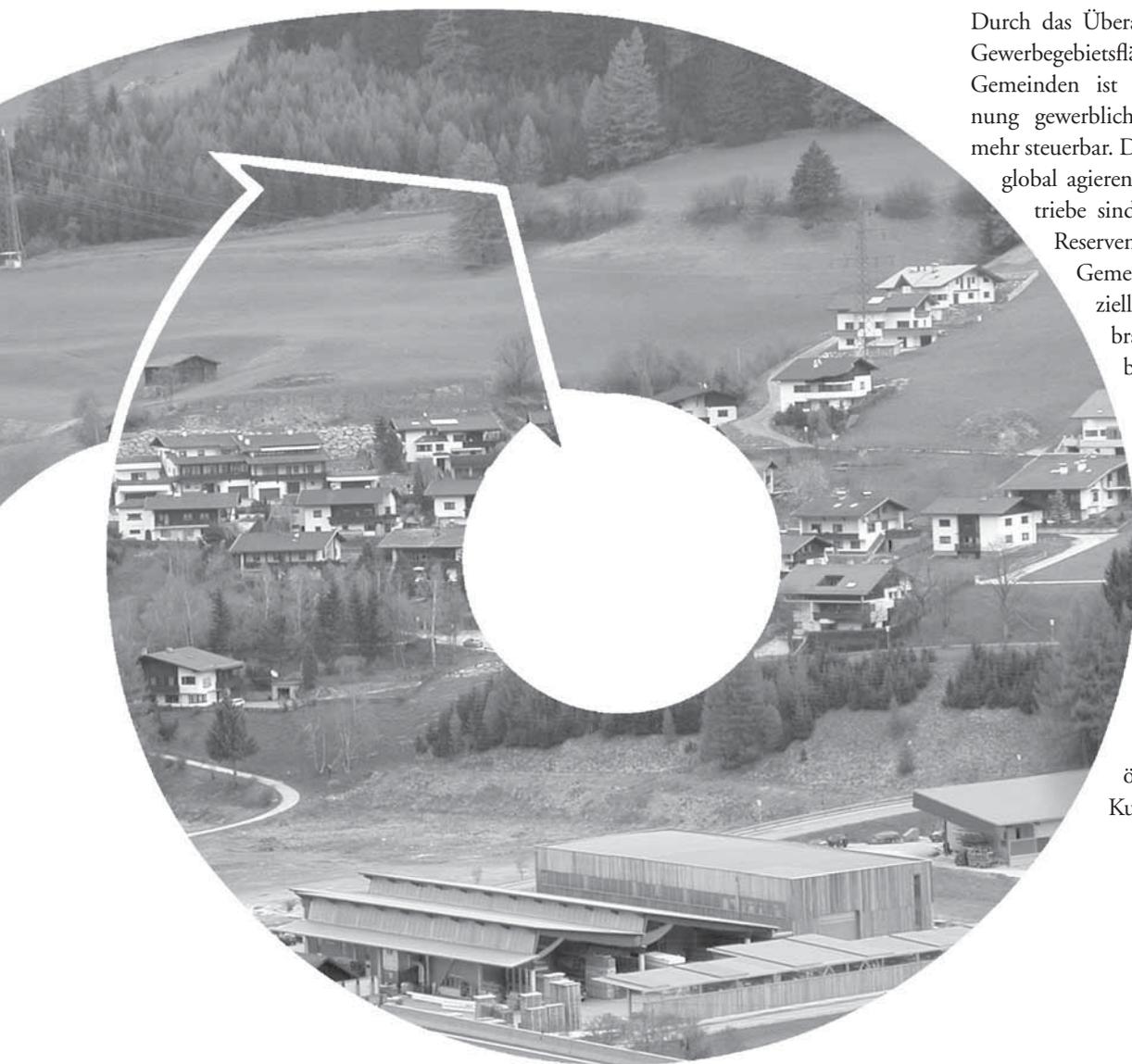
Die Entwicklung und Ansiedlung zukunftsorientierter Betriebe sowie die entsprechende Flächensicherung sind im ZukunftsRaum formulierte Ziele der Landesentwicklung. Im Hinblick auf andere gleichwertige Ziele für Verkehr, technische Infrastruktur, Freiraumsicherung und Regionalentwicklung gilt es jedoch bei der Erfüllung des erstgenannten Zieles besonders behutsam vorzugehen.

Die jüngsten Entwicklungen zeigen, dass der Trend zum gemeindeeigenen Gewerbegebiet ungebrochen ist. Hoch sind die

Erwartungshaltungen der örtlichen Entscheidungsträger an den Nutzen, den solche neuen Gewerbegebiete bringen sollen.

Überangebot an Gewerbegebieten

Durch das Überangebot von gewidmeten Gewerbegebietsflächen in den einzelnen Gemeinden ist mittlerweile die Anordnung gewerblicher Entwicklungen nicht mehr steuerbar. Die Wahlmöglichkeiten für global agierende ansiedlungswillige Betriebe sind durch die vorhandenen Reserven groß. In vielen Tiroler Gemeinden liegen große potenzielle Gewerbegebietsflächen brach. Allein im Raum Telfs bis Schwaz inklusive Mittelgebirgsterrassen sind mehr als 100 ha an Gewerbegebietsreserven vorhanden – noch einmal soviel ergibt sich bei besserer Nutzung der bereits teilweise bebauten gewidmeten Flächen in Gewerbegebieten. Diese Gegebenheiten lassen sich auch weiter auf die gesamte östliche Inntalfurche bis Kufstein extrapolieren.



Nutzen wird überschätzt

Oftmals erscheinen somit die bereits gewidmeten Gewerbegebietsflächen nur mehr als reine Spekulationsobjekte. Die erwünschten Vorteile für die Gemeinde bleiben aus. Und wenn sich einmal ein Betrieb ansiedelt, ist die Gemeinde gezwungen, durch eine Vielzahl von Konzessionen (z.B. Übernahme von Erschließungskosten) mögliche fiskalische Vorteile aufzugeben.

Regionale Entwicklungen anstreben

Bevor man in jeder einzelnen Gemeinde versucht, eigene Flächen für die gewerbliche Entwicklung zu schaffen, sind regionale Möglichkeiten zur Abdeckung des angenommenen Bedarfs auszuschöpfen.

Dazu ist ein realistisches Bild der räumlichen Gegebenheiten und regionalwirtschaftlichen Situation notwendig:

- **Gibt es im eigenen oder benachbarten Planungsverband Gewerbegebietsflächen, die noch brach liegen?**

Einzelne Gemeindegruppen haben bereits begonnen ein gemeinsames Gewerbegebiet zu schaffen. Die Synergieeffekte durch gemeinsam geschaffene Infrastruktur sind hier groß. Bei solchen Projekten mitzumachen und gesparte Aufwendungen in bessere ÖPNV-Verbindungen zwischen Gemeinschaftsgewerbegebieten und Wohnorten zu investieren ist für die einzelne Gemeinde und die gesamten Region nutzbringender als sich in vielen unkoordinierten Einzelmaßnahmen zu verzetteln.

- **Welche Arbeitsplätze sollen geschaffen werden und wie sieht der Pendlersaldo aus (welche Art von Berufstätigen pendelt in besonders hohem Maß aus)?**

So wird beispielsweise eine Betriebsansiedlung eines Produktionsbetriebs in einem Ort mit hohem Auspendleranteil an Büroangestellten nicht dazu führen, dass der Auspendleranteil sinkt.

- **Beschränkt sich das wirtschaftliche Einzugsgebiet ortsansässiger Betriebe auf die Gemeinde oder besteht eine enge Verknüpfung zu anderen Gebieten?**

Auf der Strecke bleiben bei dieser Entwicklung die Bedürfnisse der ortsansässigen Betriebe und der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter.

Ein Gewerbegebiet anzustreben, um durch zusätzliche Steuereinnahmen die Einkassens zu füllen oder Raum für ortsansässige Betriebe zu schaffen ist daher ebenso zu hinterfragen, wie die Hoffnung, mit einem Gewerbegebiet Arbeitsplätze für die Gemeinde entwickeln zu können.

So wird das Verbleiben eines ortsansässigen Betriebs nur zielführend sein, wenn der Absatzmarkt des Betriebs auch im Ort und in seiner Umgebung liegt. Bestehen dagegen wesentliche Abhängigkeiten zu anderen größeren Räumen, so ist ein optimaler Standort an Zu- und Ablieferungsachsen und damit im Ballungsraum notwendig.

- **Ist die gewünschte Betriebsansiedlung innerhalb der Siedlung möglich?**

Der idealtypische Betrieb, den sich Gemeinden wünschen, hat eine hohe Arbeitsplatzdichte, eine große Wertschöpfung und geringste Emissionen. Im Allgemeinen sind das Betriebe, die sich bevorzugt in zentralen Bereichen ansiedeln.

Erst wenn vorhandene regionale Reserven ausgeschöpft sind, wird es möglich, ernsthaft über Neugründungen von Gewerbegebieten zu diskutieren. Neugründungen können jedoch keinesfalls auf die betreffende Gemeinde bezogen betrachtet werden; sie müssen im Planungsverband und unter Umständen über mehrere Planungsverbände hinweg verhandelt werden, um eine optimale Anordnung zu finden und auszuschließen, dass weitere Gemeinden im Planungsverband mit ähnlichen Wünschen allein gelassen werden.

kurzMeldung

Klima . Raumplanung . Aktiv PlanerInnentag 2008

Die Tagung Klima . Raumplanung . Aktiv der Bundesfachgruppe Raumplanung, Landschaftsplanung und Geografie befasste sich mit der Rolle der Gemeinden als Opfer und Täter in Klimafragen. Einerseits wachsen die Verkehrs- und Bauflächen in den «Speckgürteln» rund um die Kernstädte weiterhin, andererseits steigt die Verwundbarkeit durch die Auswirkungen des Klimawandels.

Verkehr und Raumwärme sind für 43 % der Gasemissionen verantwortlich. Das starke Verkehrsaufkommen in den österreichischen Zentralräumen ist auch ein Ergebnis von zu wenig ernsthafter Anwendung der Raumordnungsgesetze durch Politik, Behörden und PlanerInnen.

Beim PlanerInnentag 2008 wurden neben grundsätzlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen auch konkrete, durchaus erfolgreiche Projekte vorgestellt. Ein klares Bekenntnis zu Raumplanung und Klimaschutz und eine dementsprechende «Vorsorge- und Vorzugspolitik» sind die Voraussetzung für die Erreichung der vereinbarten Klimaziele.

Den Gemeinden kommt dabei auf Grund ihrer Kompetenzen für die örtliche Raumordnung eine wichtige Rolle zu. ■

www.bsic.at/raum/aktuelles_html/Planertag_8



Schritte einer qualitätsvollen Neuentwicklung

Nur wenn sich aus einem Konzept auch ein qualitativ hochwertiges Ganzes absehen lässt, wird sich ein langfristiger Nutzen für den Planungsverband und die einzelne Gemeinde ergeben können. Sicher ist dazu eine Stück zäher Verhandlungsarbeit notwendig.

Mit einem Grundbesitzer eine verfügbare Fläche zu verhandeln, diese zu parzellieren, um eine Straßenzufahrt anzusuchen und anschließend die Flächen zum Verkauf anzubieten, ist zu wenig, um eine nachhaltig positive Entwicklung herbeizuführen. Das Konzept einer Neuentwicklung darf nicht auf dieser Stufe eines momentanen und wenig nachhaltigen Verhandlungserfolges stehen bleiben.

Maßgebende Faktoren bei der Wahl des Orts zur Gewerbeansiedlung und deren Gestaltung sind:

- **Freiflächen (z.B. Grünzonen, Freihaltflächen u.ä.) dürfen durch Neuansiedlungen nicht zerschnitten werden.**
Siedlungen sollen möglichst kompakt angeordnet werden, was sinngemäß auch für die gewerblichen Nutzungen gilt (natürlich unter Beachtung der Konfliktvermeidung).
- **Gefahrzonen sind zu beachten.**
Einzelne Fallbeispiele (Hochwasser 2005, Steinschlagereignisse u.a.) haben in der Vergangenheit gezeigt, dass die zu sorglose Einschätzung möglicher Ge-

fährungen viel Betriebsvermögen vernichten kann und zuletzt hohen Kosten auf die Allgemeinheit zukommen.

- **Eine optimale Anbindung ans Güterverkehrsnetz ist sicherzustellen.**

Es sollen kurze Verbindungen zu Logistiknoten der Eisenbahn und zum höherrangigen Straßennetz bestehen. Bei unmittelbarer Nähe zu Eisenbahnachsen sind jedenfalls Flächen für Gleisanschlüsse zu sichern. Vor allem im Hinblick auf die langfristige Sicherung von Gewerbestandorten darf man sich nicht allein auf Straßenanbindungen verlassen.

- **Für die Arbeitskräfte ist der Zugang besonders zu erleichtern.**

Die Anbindung ans Rad- und Fußwegenetz sowie den öffentlichen Personennahverkehr darf nicht allein ausreichend sondern soll vorzüglich sein – um sowohl den Pendler- als auch den Berufsverkehr ohne Auto zu ermöglichen. Das bedeutet unter anderem auch, dass ÖPNV Intervalle dicht sein müssen und auch noch in den Tagesrandzeiten ein verlässliches Mindestangebot gegeben ist. Es bedeutet aber auch, dass Rad- und Fußwege in der

Dämmerung sicher benutzbar sein sollen und auch im Winter geräumt werden.

- **Auf die Einbindung ins Landschaftsbild ist besondere Rücksicht zu nehmen.**

Ein Gewerbegebiet ist kein Jahrmarkt oder Vergnügungspark, sondern eine Stätte produktiver Tätigkeit. Zu achten ist daher auf eine qualitativ hochwertige Außenraum- und einheitliche Baugestaltung, die in der Regel mit einem Masterplan und / oder einem landschaftspflegerischen Begleitplan erfolgen wird. Es ist wichtig, dass keine Schaufonten zur hin Straßen entstehen oder sogar über weitere Distanzen wahrnehmbar sind. Große Dachflächen sind mit Extensivbegrünungen so zu gestalten, dass sie auch zur Verbesserung des Mikroklimas und des Regenwasserrückhalts beitragen können.

- **Pufferflächen zu Nachbarnutzungen sind vorzusehen, um Konflikte zu vermeiden.**

Es reicht dabei nicht aus, einen normierten Abstand zu halten, sondern es ist dieser Bereich auch mit einer entsprechenden Nutzung zu füllen. Hier bietet sich an, Grüngürtel mit höherwüchsigen Bäumen anzulegen, in denen z.B. wenig empfindliche Freizeitnutzungen (BMX-Parcours, Skateboardplätze etc.) innerhalb der Bepflanzungsflächen erlaubt werden. Parkplätze von Gewerbegebieten in diese Grüngürtel hineinragen zu lassen ist dagegen auszuschließen.





Grenzüberschreitende EU-Programme

INTERREG IVA Österreich-Deutschland: Mehr Partner – Intensivere Zusammenarbeit

Nach Genehmigung zahlreicher Projekte kann ein sehr positives Zwischenresümee gezogen werden: Die Zahl der involvierten Partner hat im Vergleich zur Vorperiode deutlich zugenommen. Die gesteigerte Nachfrage stellt zugleich sicher, dass nur qualitätsvolle Projekte bei der Fördervergabe berücksichtigt werden können. Das neu implementierte Lead-Partner-Prinzip hat darüber hinaus zu einer deutlichen Intensivierung der grenzüberschreitenden Partnerschaft geführt. Bereits bei der Projektauswahl stellt die Qualität der Zusammenarbeit ein wichtiges Kriterium dar. Damit soll das Funktionieren der Kooperationen auch über die Projektlaufzeit hinaus sichergestellt werden.

INTERREG IVA Österreich-Italien: Grünes Licht für 32 Projekte

Im Rahmen der ersten Vergaberunde wurden insgesamt 90 Projekte eingereicht. Die Projekte wurden einer intensiven Bewertung anhand spezifischer Kriterien unterzogen. 32 Projekte konnten schließlich vom Lenkungsausschuss genehmigt werden. Unter den ausgewählten Projekten befinden sich erfreulicherweise auch 20 Projekte mit Tiroler Beteiligung. Für ihre Finanzierung werden in den nächsten 3 Jahren ca. 15 Mio. Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und weitere 5 Mio. aus nationalen öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden. Der nächste Aufruf zur Einreichung von Projekten ist für Anfang 2009 vorgesehen.

- **Der Umgang mit Gewerbegrundstücken soll sparsam erfolgen.**

Flächenverschwenderische Außenanlagengestaltungen mit großen Parkplatzflächen und ausschließlich einstöckiger Bauweise sind zu vermeiden. Hallen lassen sich gut mit Verwaltungsbauten überbauen. Parkdecks bieten sich als zusätzliche Nutzung an.

- **Der Anteil versiegelter Flächen ums Gebäude ist zu minimieren.**

Große Parkplatzflächen sind nicht allein wegen des Gebots des Flächensparens zu vermeiden sondern auch um zu erreichen, dass Freiflächen tatsächlich als Grünflächen genutzt werden können. So steigt die Aufenthaltsqualität (Mikroklima!) und die Problematik des übermäßigen Anfalls an Oberflächenwassers (bei den häufiger stattfindenden Starkregenereignissen) wird minimiert.

- **Durchmischungen mit anderen fremden Nutzungen sind zu vermeiden.**

Der gegenwärtig zu beobachtenden de-trend im Gewerbegebiet wohnen zu

wollen (Wohnung für Betriebsinhaber), führt die Planungsintention eines Gewerbegebiets – nämlich die Konfliktvermeidung – ad absurdum. Derartige Nutzungen, die ohnehin nur mit der widmungstechnischen Krücke eines beschränkten Mischgebiets möglich sind, sind innerhalb solcher Neugründungsflächen auszuschließen. Wer an seinem Arbeitsplatz auch wohnen will, soll – bei geeigneter Nutzung – im Mischgebiet im Ortszentrum bauen.

- **Die innere Aufschließung des Gewerbegebiets darf nicht allein auf den Autoverkehr zugeschnitten werden.**

Das bedeutet, dass kurze Wege für Fußgänger auch zwischen große Baublöcke hindurch angelegt werden müssen (z.B. Zugang zu Haltestellen, Verbindungswege zu Gasthäusern etc.). So soll z.B. lokaler Autoverkehr in der Mittagspause vermieden werden.



Climbers Paradise – Klettern in West-Tirol

Peter Thaler

Das Ziel der gesamten Aktion ist es, eine der schönsten Kletterdestinationen in Mitteleuropa zu schaffen.

climbers-paradise.com



Vor mehr als zwei Jahren wurde die Idee geboren, in einem kleinen Dorf im Tiroler Oberland einen Kinderklettergarten einzurichten. Ein winziges Projekt für dessen Realisierung nur wenige Wochen eingepplant waren.

Wie so oft verzögerten Kleinigkeiten die

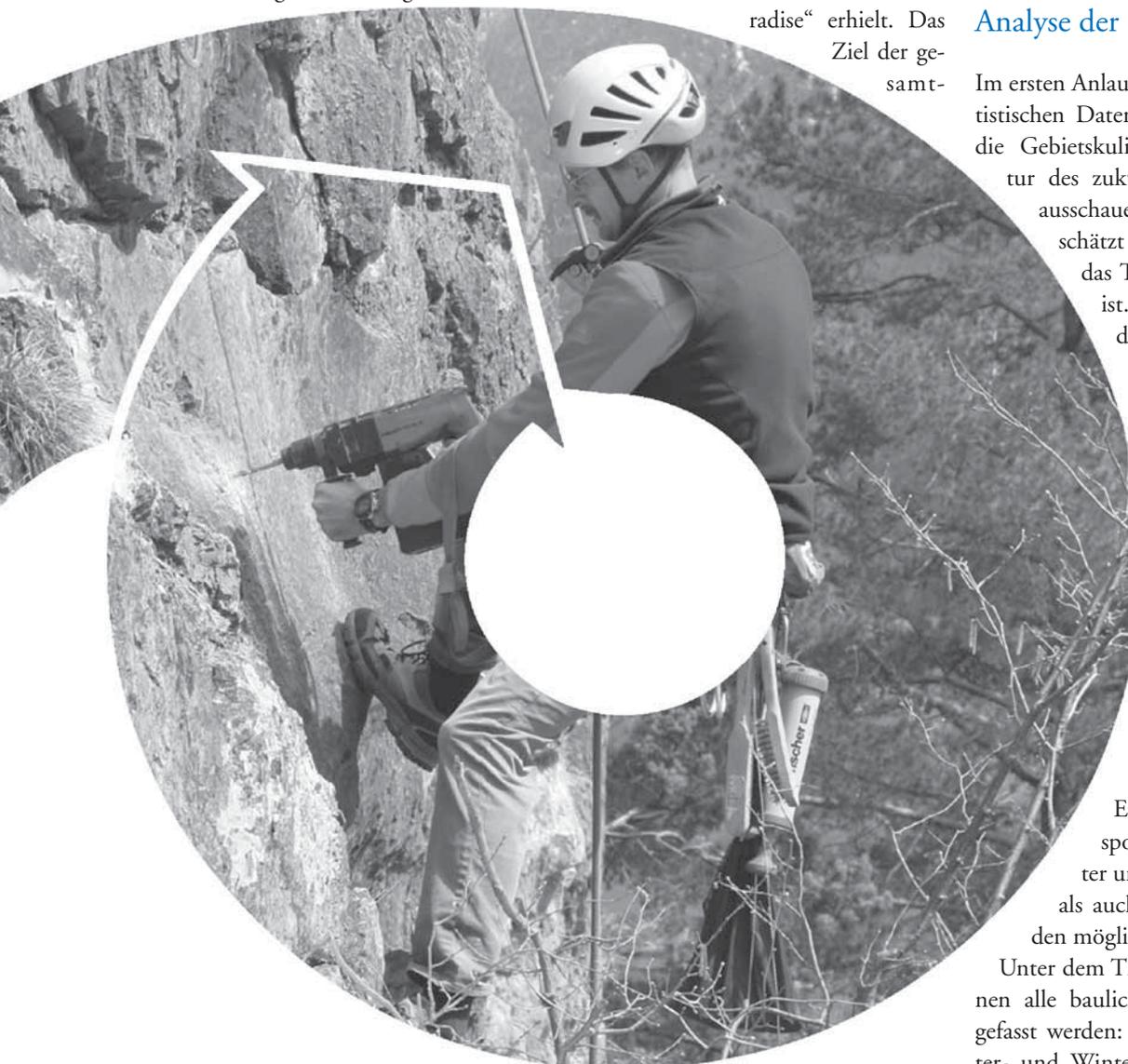
Umsetzung und im Rahmen eines Krisengesprächs äußerte Kletterguru und Erfolgstrainer Mike Gabl den Vorschlag: „Wieso machen wir nicht etwas Größeres“. Dies war der zündende Gedanke für eines der umfassendsten Kletterprojekte in Tirol, das sehr bald den Namen „Climbers Paradise“ erhielt. Das Ziel der gesamt-

en Aktion ist es, eine der schönsten Kletterdestinationen in Mitteleuropa zu schaffen. Der Grund für die Wahl eines englischen Begriffes liegt in der internationalen Ausrichtung des Gesamtprojektes und in der entsprechenden Zielgruppendefinition.

Analyse der Infrastrukturen

Im ersten Anlauf wurde mit Hilfe von statistischen Daten erhoben, wie eigentlich die Gebietskulisse bzw. die Infrastruktur des zukünftigen Klettereldorados ausschauen soll. Sehr leicht unterschätzt man wie breit gefächert das Thema Klettern eigentlich ist. An erster Stelle steht das Sportklettern in den zahlreichen Klettergärten gefolgt vom Klettern in Mehrseillängenrouten bei gleichen Sicherheitsstandards. Alpine Routen bedingen zwar ein höheres Risiko sind in Tirol aber in riesiger Zahl und Vielfalt vorhanden. Zurzeit besonders beliebt sind Klettersteige, die das Klettern der gesamten Bevölkerung erschließen. Eisklettern ergänzt das sportliche Angebot im Winter und ist sowohl in der Natur als auch an künstlichen Eiswänden möglich.

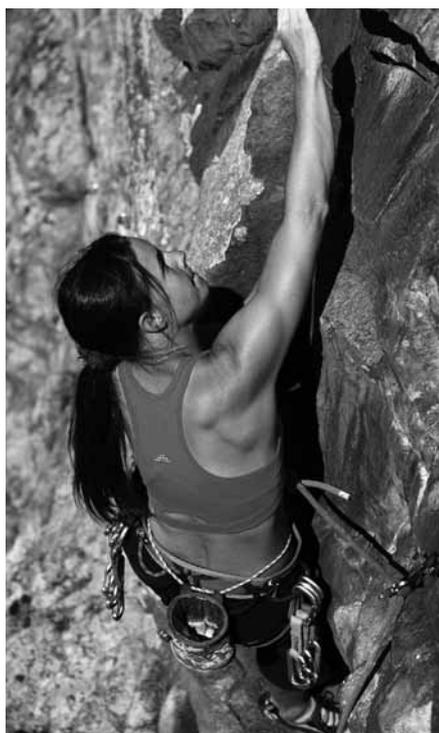
Unter dem Thema Kletteranlagen können alle baulichen Anlagen zusammengefasst werden: Die für das Schlechtwetter- und Winterprogramm wie auch als



Wettkampfarenen wichtigen Kletter- und Boulderhallen. Wobei Bouldern in der Natur beliebt ist und voll im Trend liegt. Hochseilgärten, Kletter-Fun-Parks und so genannte Flying Fox (in Frankreich werden sie „Tyrolienne“ genannt) ergänzen das Freizeitangebot.

Erfolgreiche Partnersuche

Wichtige Argumente beim Start von Climbers Paradise war neben der Wirtschaftlichkeit, die Entwicklungsmöglichkeiten wie auch die touristische Bedeutung. In diesem Zusammenhang konnte rasch festgestellt werden, dass alle notwendigen Komponenten für ein komplexes Paket in West-Tirol – zwischen Innsbruck und St. Anton bzw. von Sölden bis Reutte – vorhanden sind. Anschließend folgte eine Analyse des boomenden Klettersportes und diese endete in der Überzeugung, dass man für eine Weiterentwicklung der bestehenden Kletterinfrastruktur potente Partner braucht. Diese wurden in den regionalen Tourismusverbänden mit ihren Touristikern, den Oberländer Gemeinden, den Bergführern, der Bergrettung und im Alpenverein wie auch in der Tirol Werbung gefunden. Diese Partner erkannten sehr schnell, dass entsprechendes Erfolgspotenzial in diesem Vorhaben steckt.



Das Projekt Climbers Paradise

Die Aktion besteht aus insgesamt acht Teilbereichen, wovon die Themen Sicherheit und Information den gemeinsamen Nenner für alle begleitenden Vorhaben bilden.

Bereits im Jahr 2007 wurden fünfstellige Beträge investiert, um die bestehende Kletterinfrastruktur auf den neusten und europaweit höchsten Sicherheitsstandard zu bringen. Auch im heurigen Jahr wurde das Vorhaben weiter vorangetrieben. Der erste Schritt im Rahmen einer Maßnahme ist immer die Erfassung der Ist-Situation, die Definition des Soll-Zustandes und die anschließende Entscheidung, ob eine Sanierung notwendig ist oder nicht. In West-Tirol gibt es grob geschätzt 6.000 Kletterrouten und es wird noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen bis alle diese Anlagen im Projekt integriert sein werden.

Sicherheit als primäres Ziel

Ein Problem dabei ist und war, dass die meisten Kletterrouten durch private Initiativen entstanden sind und einheitliche Normen bis jetzt unbekannt waren. Die erste Frage der Verbände war stets: „Wer haftet?“ Die Konsequenz daraus war die Entwicklung eines umfassenden Qualitätsmanagementsystems, welches es in dieser Form noch nicht gegeben hat. Die Problematik der Haftung implementiert stets die Forderung eventuelle Fahrlässigkeiten so gut es geht auszuschalten. Zu diesem Zweck wurden Ablaufprogramme und Checklisten entwickelt, die schon im Eigeninteresse einzuhalten sind. Hardware und Software wurden in einem umfangreichen Pflichtenheft zusammengefasst. Die definierten Themen reichen von der Materialfrage über die Qualifizierung von Routeneinrichtern, dem Controlling bis hin zur Notwendigkeit von ökologischen Gutachten. Aber auch ein Informations- und Koordinationssystem wurde eingerichtet, das für einen schnellen und effizienten Austausch von Daten und Nachrichten zuständig ist und als steter Ansprechpartner zur Verfügung steht. Zentrale Person in diesem Zusammenhang ist

der aus Tarrenz stammende Projektleiter Mike Gabl. Nur so kann nachhaltig ein gleich bleibendes Qualitäts- und Sicherheitsniveau gehalten bzw. erreicht werden. Trotz aller Bemühungen sollte man aber nie vergessen, dass man sich im Hochgebirge befindet.



Teil des Qualitätsmanagements ist auch das Thema Rettungswesen, mit dem sich speziell Peter Veider als Vertreter der Bergrettung befasst hat. Bereits im Vorfeld muss fest stehen, wie verletzte Personen geborgen werden können. Besonders bei Klettersteigen ist dies eine zentrale Frage, die organisatorisch und taktisch vorbereitet werden muss. Auch ein Austausch von Informationen mit der ILL über die vorhandene Kletterinfrastruktur gehört organisiert. Oft ist zwar der Name des Klettergartens bekannt, aber in einem Notfall kennt man vielleicht die entsprechende Standortgemeinde nicht.



Plattform

www.climbers-paradise.com

Der zweite Grundpfeiler ist die Verpflichtung zu umfassender digitaler Information und das Web als Drehscheibe. Im Internet findet man zwar zahlreiche Kletterplattformen, die teilweise sehr gut aber zu klein oder unvollständig bzw. kaum auffindbar sind. Die Plattform www.climbers-paradise.com bietet im Endausbau hingegen alles was ein Kletter-Herz begehrt – von den GPS-Daten des Parkplatzes über den Zustiegsweg zur Wand, den passenden Topos bis hin zu Sicherheitstipps und wichtigen lokalen Informationen.

Außerdem erfährt der Besucher, wo neue Routen eingebohrt wurden oder welcher Klettergarten gerade erschlossen wurde. Natürlich werden alle Neuerungen umgehend in die vorhandenen Topos übernommen und Aktualität ist Pflicht. In diesem Zusammenhang wurde jedoch unterschätzt wie groß die zu erfassende Datenmenge ist. Ein konstanter Ausbau der Datenbank bis Frühjahr 2009 ist inzwischen realistisch, wobei eine anstehende tirolweite Kletterinitiative diesen Zeitrahmen auf alle Fälle ausdehnen wird.

Im Laufe des Frühjahres wird zusätzlich die Plattform www.climbers-paradise.com um eigene Memberbereiche, Foto-Up- und Downloadmöglichkeiten mit Chat-Forum erweitert und auch ein eigenes An- und Verkaufsportal wird eingerichtet werden. Über 450.000 Seitenzugriffe und knapp 40.000 Besucher innerhalb von nicht einmal 8 Monaten zeugen von einem regen Interesse.

Dazu sei vermerkt, dass bisher kein Marketing diesen Trend unterstützt hat. Die Tirol Werbung wird diesem Mangel in naher Zukunft begegnen.

Weitere Aktionen geplant

Der/die aufmerksame LeserIn stellt sich die Frage, was passiert innerhalb der restlichen sechs Aktionen im Paket des Climbers Paradise. Zuerst soll neue Infrastruktur erschlossen wie auch erweitert werden. Sowohl im Out- als auch im Indoor-Bereich sind umfangreiche Investitionen geplant. Alleine in der Gemeinde Nassereith – die erste Gemeinde nach dem Fernpass in Richtung Süden – werden im heurigen Jahr insgesamt 400 neue Kletterrouten eingebohrt und voll erschlossen werden. Dabei wird im Besonderen auch auf das Ambiente des Klettergartens geachtet, der sowohl mit Sitzgelegenheiten als auch mit anderen Annehmlichkeiten (z.B. Toiletten oder fließend Wasser) ausgestattet wird. Raumordnerische Aufgaben wie die Errichtung von Parkplätzen oder die Anlage von Zustiegswegen spielt im Projekt auch eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Gemeinde St. Anton baute sogar um 2,6 Mio. Euro eine neue Kletterhalle, die gerade jetzt eröffnet wurde. So ist auch geplant, ganze Kletterpakete zu schnüren, welche sowohl die Begleitung durch einen Bergführer als auch den Verleih der Ausrüstung sowie Unterkunft und Verpflegung beinhalten – buchbar über die Plattform. Die Akteure des „Climbers-Paradise“ möchten des Weiteren im Event-Bereich Akzente setzen und planen diverse Ak-

tionen, die von Kletter-Cups bis hin zu Show-Kletterereignissen (z.B. Eis- oder Speedclimbing) reichen. Anfragen aus Italien und Frankreich über gemeinsame Veranstaltungen liegen bereits vor. Nicht ohne Grund kommen einige der weltbesten Sportler aus Tirol wie z.B. die Weltmeisterinnen Bettina Schöpf und Angela Eiter oder die Jugendweltmeisterin Christine Schranz und nicht zu vergessen die Elitekletterer David Lama oder Hansjörg Auer (Free Solo: „Weg durch den Fisch“-9).

Ein zentraler Punkt im gesamten Projekt Climbers Paradise ist das Service für alle Kletterbegeisterten, die endlich akzeptiert und nicht nur geduldet sind. Einer der ersten Schritte in diesem Kontext war die Vereinbarung langfristiger Verträge mit den Gemeinden, Grundstückseigentümern und Agrargemeinschaften, um ungestörtes Klettern für eine lange Zeit zu gewährleisten. Übrigens können die meisten Klettergebiete mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden. ■

www.climbers-paradise.com



Autorenverzeichnis

Manfred Kaiser

Mag., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Hannes Niedertscheider

Mag., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Robert Ortner

Dipl.-Ing., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Daniela Pöll

Mag^a., Daten-Verarbeitung-Tirol

Franz Rauter

Mag., Vorstand der Abteilung Raumordnung-Statistik,
Amt der Tiroler Landesregierung

Martin Sailer

Dipl.-Ing., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Martin Schönherr

Dipl.-Ing., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Christian Switak

Landesrat für Raumordnung der Tiroler Landesregierung

Peter Thaler

Mag., Geschäftsführer, Regionalmanagement Bezirk Imst - Regio Imst

Martin Traxl

MMag., Raumordnung-Statistik, Amt der Tiroler Landesregierung

Bildernachweis (ohne Passfotos)

Titelseite "Serfaus, Fiss, Ladis" TVB Serfaus-Fiss-Ladis

Seite 4 - 9 Tirol Werbung; *Seite 6, 10* Kainrath;

Seite 11, 12 Europäische Union; *Seite 13* Polizei; *Seite 14* swisscom;

Seite 15 PN-Pflegeversicherung; *Seite 16* Rotes Kreuz; *Seite 28 - 30* Peter Thaler;

alle anderen Bilder Fotoarchiv der Abteilung Raumordnung-Statistik

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

